kunstverein weiden

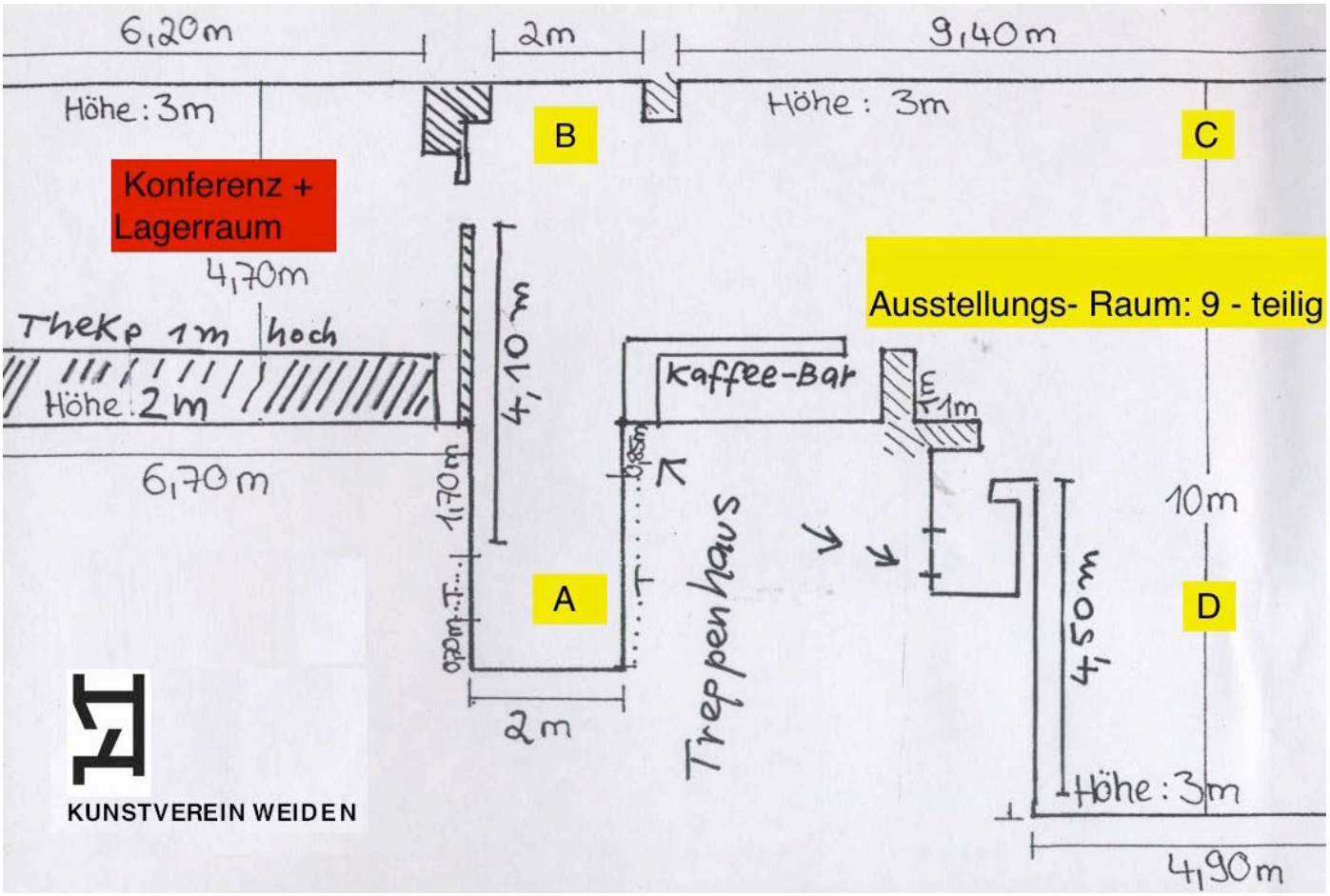
DIE REDEN UND TEXTE 2013

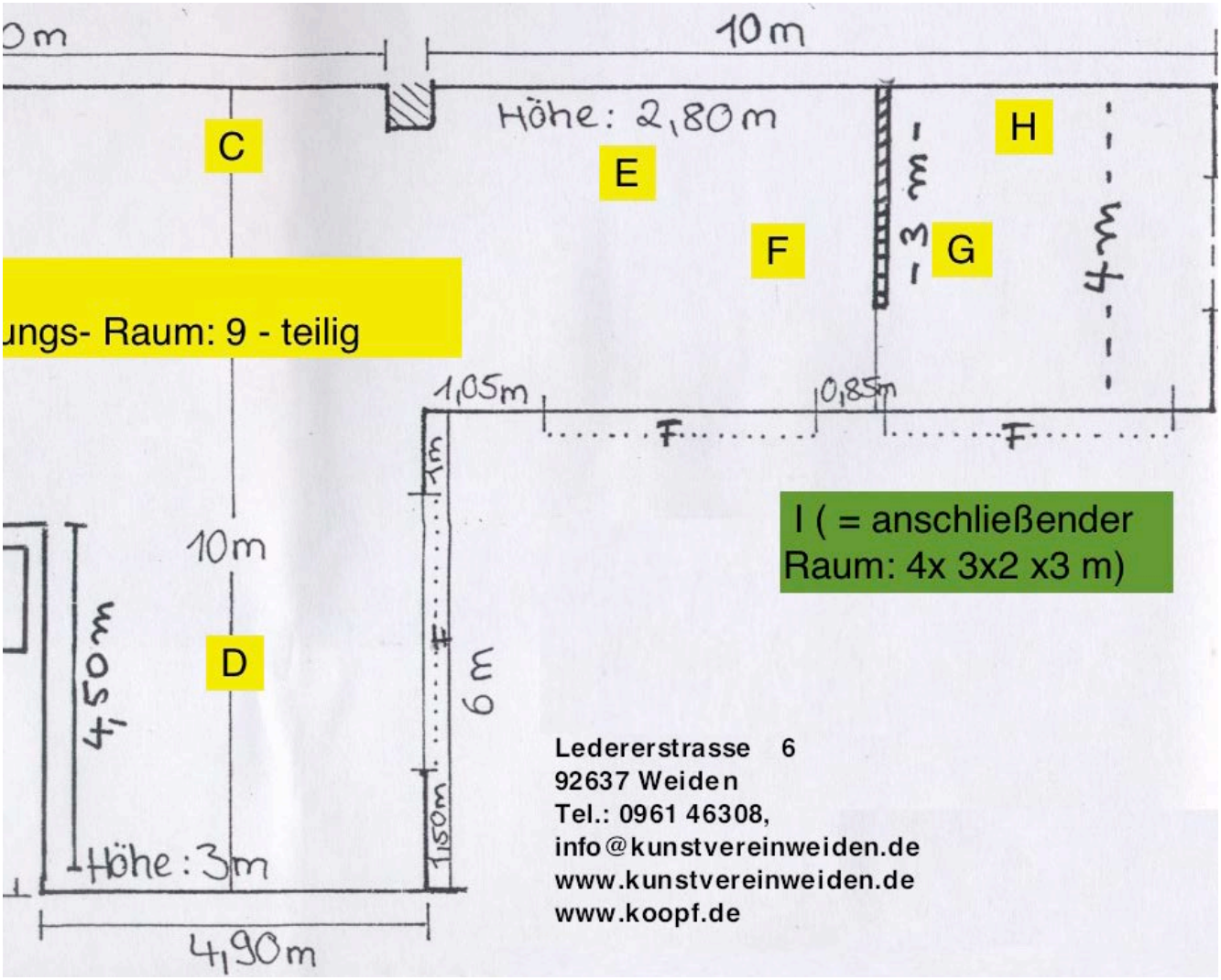
wolfgang herzer

Wolfgang Herzer, Ledererstrasse 6, 92637 Weiden, Tel. 0961 46308, www.everywen.de, info@kunstvereinweiden.de

DIE REDEN UND TEXTE 2013

Der Anschlag am Eingang in die Ausstellungsräume sagt: Der Kunstverein muss seine Räume schließen, wenn sich die Lage bis kommenden Mai nicht stabilisiert. Hier kann keine Feuerwehr helfen. Hier sollen eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge und ein Zuwachs an Mitgliedern helfen, der Zuwachs seit 2010 stimmt optimistisch und angesichts des Zuspruchs, den der Kunstverein gegenwärtig erfährt, darf man hoffen, dass aus der Zahl 200 die Zahl 300 wird. Dank einer Zuwendung der Stadt Weiden kann der Kunstverein ins neue Jahr durchstarten. Bis dahin wollen wir unsere Sympathie-Potenziale im Rahmen einer offensiven Mitglieder-Werbe-kampagne nutzen.





Ledererstrasse 6
92637 Weiden
Tel.: 0961 46308,
info@kunstvereinweiden.de
www.kunstvereinweiden.de
www.koopf.de

Programm und Extras 2013

a. Stichwort: Künstler/innen aus der Oberpfalz, Junge Kunst, deutsch-tschechische Verbindung

Everything ist possible, Amelang, Fromberger, Hubalek: Malerei, Plastik 18. Januar – 17. Februar

b. Stichwort: bekannte Namen, Institutions-Kritik, Betriebssystem Kunst,

DAS Allerletzte PROF. WINKLER STIPENDIUM22. März. – 21. April. Rikke Aamann, Niko Abramidis & NE, Julia Abstaedt, Anne-Katrin Ahrens, Sezin Aksoy, Michelle Alperin,Klaus Auderer, Quirin Bäumler, Daniela Bellm, Anne Bentrop, Olivia Berckemeyer, Michael Biber, Anaïs Bigard, Sarah Bohn, Christophe Boursault, Sonja vom Brocke, Roland Burkhart, André Butzer, Anna McCarthy, Andreas Chwatal, Aleksander Cigale, Ben Cottrell, Robert Crotla, Katharina Daxenberger, Gürsoy Dogtas, Adrian Duceac, Hedwig Eberle, Andrea Eckert, Michaela Eichwald, Peter Engl, Tine Furler, Flesh G, Rita German, Fred Gerner, Andrew Gilbert, Milan Grbovic, Mariola Groener , Thomas Groetz, Philip Grözinger, Hannes Gumpp,Max Gumpp, Michael Hackel , Doris Hahlweg, Ole Hartmann, Matthias Hesselbacher, Brigitte Hese, Lisa Herfeldt, Secundino Hernandez, Bärbel Hornung, Irmelin Hoffer, Andy Hope 1930, Marcel Hueppauff, Leonhard Hurzlmeier, Peter Jacobs, Sven-Åke Johansson, Franka Kaßner, Peter Klare , Simon Kraus, Ludwig Kreutzer, Thomas Knapp, Josef Knoll, Maja Körner, Markus Krug, Isabelle Kurz, Peter Langer, Leo Lencsés, Stefan Lenhart, Tassilo Letzel, Dennis Loesch , René Luckhardt, Silke Markefka, Andreas Mayer, Annabelle Mehraein, Florian Meier , Michele Di Menna, Zoë Claire Miller, Seda Mimaroglu, Jan Muche, Uwe Müller , Kaori Nakajima, Joe Neave, Annekathrin Norrmann, Aribert von Ostrowski, Julia Pfaller, Julja Pfeiffer, Thomas von Poschinger, Roseline Rannoch, Berthold Reiß Rokke, Anne Rößner , Katrin Rother, Georg Schatz, Ralf Schauff, Hank Schmidt in der Beek , Rouven Schmitt Hersfeld, Fabian Schubert, Emanuel Seitz, Maximilian Seitz,Markus Selg , Marille Singer, Tom Sora, Thomas Splett, Spomenko Skrbic, Dominik Steiner, Lorenz Straßl, Frank Stürmer, Agnieszka Szostek, Clement Tagney, Julian Taupe, Stefan Thater , Hans-Peter Thomas, Alexi Tsioris, Alfred Ullrich, Elina Uschbalis, Nikolai Vogel, Markus Voit, Raul Walch, Johannes Tassilo Walter, Raphael Weilguni, Mo Whiteman, Thomas Winkler, Dominic Wood, Martin Wöhrl, Uli Wulff, Saskia Zimmermann, Jakob Zoche, Uli Zwerenz.**Ausstellung, Stipendiaten-Treffen, Vergabe und Lesung: Organisiert von Thomas Winkler, Emanuel Seitz und Wolfgang Herzer im Auftrag der Firma Friedens-Siemense & Co in Weiden, Jubiläumsbier zum 20-jährigen Bestehen des Kunstvereins von der Gambrinus Brauerei Weiden.**

c. Stichwort: Nachwuchs, lokales Bildungswesen

VON DER KUNST IN DEN MUND - ÄSTHETISCHE PHÄNOMENE DER ESSKULTUR07. -17. März7 Schüler/innen des W-Seminars am Kepler-Gymnasium stellen im Kunstverein Weiden aus.

d. Stichwort: Lokales, Schnittstelle „ Bäume - angerichtet“, Athmosphäre

Die Gene der Waldbäume und der Wald, den wir uns wünschen.Gründonnerstag 28.03. 20 Uhr(Vortrag von Dr. Karl Gebhardt, Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Hann. Münden

d. Stichwort: Public Art, Öffentlicher Raum (Kulturraum Weiden), Metropolregion,

BLUEMERANT: VEREINT7. Juni – 7. Juliim Neuen Rathaus der Stadt Weiden

BLICK ÜBER GRENZEN28. Juni – 14. Juli Nikolai Marochkin sieht die Oberpfalz – Gerd Dollhopf in Baschkortostan- und Bilder einer gemeinsamen Oberpfalz-Tour.

---

e. Stichwort: Metropolregion, regionale Künstler/Innen

21. Juli – 08. SeptemberWELTMENSCHWELT Ein Kooperationsprojekt des Kunstmuseums Erlangen mit dem Kunstverein Weiden, dem „Kunsthaus Reitbahn 3“ Ansbach, Kunst-Einrichtungen der Metropol-Region Nürnberg arbeiten zusammen, Künstler/innen der Region stellen aus.

f. Stichwort: Nachwuchs, lokales Bildungswesen

20.– 29. September110 JAHRE AUGUSTINUS-GYMNASIUM Schüler/innen und ihre Lehrer/innen: Desing Patricia, Dirscherl Manfred, Fritz Irene, Hart Thomas, Haubelt Eva, Herzer Wolfgang, Hess Ulrike, May Thomas, Pietzcker Eva, Taubenberger Roland, Westermann Thilo, Zimmermann Birgit: Leitung Manfred Dirscherl

g. Stichwort: Debütanten **4. – 28. Okt. IMPULS, Florian Meier – Malerei**

h. Stichwort: Kunst im öffentlichen Raum, Kunst für alle

8. – 10. November, 8. November Kunstgenuss bis Mitternacht,KÜNSTLERINNEN – KUNSTLABOR Schülerinnen aus dem W-Seminar Kunst Qu 12 am Elly Heuss Gymnasium Weiden stellen aus, Leitung Dieter Funk, Tanzformance der Elly Tanzgruppen, Leitung: Carola Lemberger

i. Stichwort: lokale Impulse:

16. – 17. NovemberTURMBAU ZU WEIDEN Wettbewerb in den Ausstellungsräumen des KV, ausgerichtet von Kunstbau Weiden, bayerische Jugendkunst-Schulen und Kunstverein Weiden: mehr als 10 000 farbige Bauklötzchen: Wer baut daraus den schönsten Turm!

j. Stichwort: Mitglieder, lokale Kultur

30. November - 7. JanuarPASST VIII – In BewegungKurator Uwe MüllerDie Mitglieder-Ausstellung im Kunstverein, i. Stichwort: Bildung durch Kunst

6. 12. 2013, Rede zum Bildhauerei-Wettbewerb: Kunst am geologischen Lehrpfad Tännesberg

Everything is possible Rayk Amelang + Stefan Fromberger/ Regensburg, Jakub Hubalek/ Prag 18. Januar – 17. Februar, Eröffnung Fr. 18. 1. 20 Uhr

Der Maler Rayk Amelang (geb. 1977, Dessau) und der Bildhauer Stefan Fromberger (geb. 1975, Regensburg) gehören zur rührigen, aufstrebenden Junge-Kunst- Szene in Regensburg, die auch außerhalb der Oberpfalz ankommt. In enger Verbindung mit dem Regensburger Kunstverein GRAZ, der seit längerem als tragender Brückenkopf regionaler Kontakte zur osteuropäischen Kunst wirksam ist, entstand die Bekanntschaft mit dem Prager Maler Jakum Hubalek (geb. 1983, Prag).
Das Hauptthema der drei Kunst-Kollegen aus dem jung - vereinten östlichen Europa, ist das heutige Sich-Einfinden des Menschen in die eigene unklare menschliche Existenz.

Dabei vergleicht Amelang das Pendeln zwischen Authentizität und Konformität, zwischen Selbst-Entwurf und Muster mit den Grundzügen des Mal-Vorgangs selber, dem Auftragen und Überlagern von Farbschichten, dem Verdecken und Öffnen von Ein - und Durchblicken.
Die Anmutung der gedämpften und vorrangig unbunten Arbeiten ist nüchtern, sie entspricht einem diagnostischen Blick, der kühle Poesie nicht ausschließt. Die soziologischen Erkennungs-Zeichen der groß ins Bild gestellten Einzel-Figuren, Pose, Mimik, Out-Fit, sind im Ansatz (Selbst -) portraithaft treffend dargestellt, im großen Zusammenhang aber bleibt die Ausführung betont andeutend, schematisch und flächig und lässt dem Farb-Auftrag eigene abstrakte Ausdrucks-Qualität zukommen. So symbolisiert der kreative Prozess, der Farb-Schichten und Umrisse ins kompositorische Verhältnis zur rohen Leinwand bringt, auch die soziologische Kraft, der das individuelle und gemeinschaftliche Dasein entspringt.

Stefan Frombergers Stilprinzip ist das Tropfenförmige, Molchartige. Sein Plastic-People besteht aus melancholischen Mischwesen von bestechender Eleganz und beinah renaissancehafter Schönheit, in denen die Evolution weitergeht: aber wohin? Die Grenzen zwischen Tier und Mensch

haben sich verflüssigt. Einerseits scheint der Mensch der Zukunft, den uns Fromberger in seinen kleinen und großen Plastiken vermittelt, auf der Primaten-Brücke, die den Menschen mit der Tierwelt verbindet, zurückgehen zu wollen, zurück zur ursprünglichen Herkunft allen Lebens aus dem Wasser, dem tropfenden Element. Andererseits scheint er den Labors der genetischen Code-Knacker, Cyborgs und Polyurethan-Alchimisten entsprungen zu sein. Letztere arbeiten in Frombergers Kosmos auch an der Züchtung des Mondkalbes und der Allgemeinen Mumifizierung. Ob das zu besseren Lebensverhältnissen führt? Die Figur des Prof. Dr. Kleinsorge, der in einer beispielhaften Kombination aus paradiesischer Nacktheit, Frankenstein-Elektroden und Aktentasche auf Frombergers Schöne-Neue-Welt-Bühne tritt, traut man sich nicht zu fragen. Schon zu oft scheint er die Frage gehört zu haben. Offensichtlich aber wird der kommende Mensch wesentlich mehr Molch sein, als man bislang dachte. Ist das nicht ein ermutigender Hinweis, mit Blick auf die Folgen des Klima-Wandels: Es gibt doch einen großen Plan, in dem alles auf Wunderbarste eingerichtet ist: Der Kreis schließt sich, die Krone der Schöpfung kommt an, sie kehrt ins Wasser zurück.

Grenzüberschreitungen auch in Jakub Hubaleks stimmungsgeladenen Gemälden, auch hier wird der Mal-Prozess, der breite Pinselstrich, der verwischte Rand, das räumliche Arrangieren monochromer, gedämpft dunkler, flaschengrüner Farbflächen selber zu Metapher einer geheimnisvollen Macht. Stilistisch bewegt sich Hubaleks Malerei im Bereich des veristischen Realismus, sie pflegt die gemalte fotografische Unschärfe. Fließende abstrakte Flächen werden kulissenartig zusammen geschoben, transparente Wände umschließen Interieurs, lassen Fenster frei, vergessen Türen zu schließen, mischen unterschiedliche Bezugs-Ebenen. Und sie bleiben bei all dem Medium, im Fluss befindliche Malbewegung, die mit der Farbe des Chlorophylls Nährböden anlegt und Gewächs-Häuser aufstellt und dem Betrachter eine Brille von unbestimmtem Grün aufsetzt. Im Zwielicht farbiger Eigenhelligkeit nehmen hier bizarre Kulturen mensch-tier-pflanzlich-technischen Lebens Gestalt an. Soft-Machines und anderes kybernetisch-organisches Geschehen treffen sich im Ein-Zimmer-Appartement über den nächtlichen Dächern von Prag. Hubaleks Methode lässt das Fremdartige und das Bekannte, das Organische und das Technische, das Natürliche und das Übernatürliche wechselseitig auseinander entstehen. Damit mag der Künstler auch auf spezifisch mediale Qualitäten anspielen, für die das historische Prag berühmt ist. Horch, wer klopft an? Es könnte der Golem sein. .

Wolfgang Herzer

VEREINT
Kooperatives Ausstellungs-Projekt des Kunstverein Weiden mit der Weidener Vereins-Welt
Idee und Ausführung Kunstraum BLUEMERANT, Rosa Brunner und Judith Siedersberger
Haupt-Kurator Josef Gebhardt
Sponsoring Sparda-Bak Weiden
Mit freundlicher Unterstützung von BHS Corrugated Weiherhammer

Ausstellung
Neues Rathaus Weiden
Eröffnung 7. Juni 2013

„Das 20igjährige Jubiläum des Kunstvereins Weiden ist der Anlass, das Thema „Verein“ aus künstlerischer Sicht genauer zu betrachten.
Damit führt der Kunstverein Weiden eine eigene Ortsbestimmung im Kultur-Raum der Stadt Weiden durch und bietet seinen Mit-Vereinen dieselbe Möglichkeit und Werbung für die eigene Sache an.
Das Weidener Vereinswesen umfasst rund 300 Vereine.
In Vereinen kommt bürgerschaftliches Engagement zum Tragen.
Die Organisationsstruktur ist gesetzlich geregelt (§56 BGB).
Die Intention von Vereinen ist es, ein gemeinsames Thema und/oder ein gemeinsames Ziel zu verfolgen. Gleichgesinnte können sich treffen und austauschen.
Die Struktur bietet die Möglichkeit „barrierefrei“ in Kontakt zu treten.
Im Heimatring von Weiden, der Dachorganisation von kultur-, heimat- und brauchtums-pflegenden Vereinen, sind 69 Vereine mit ca. 27400 Mitgliedern organisiert. Neben dem Durchführen von kulturellen Veranstaltungen, bündelt der Heimatring kulturelle Aufgaben sowie gemeinsame Interessen und vertritt diese gegenüber der Stadt.
Eine entsprechend große Einrichtung, die sich an dem Projekt VEREINT beteiligt, ist der „Stadtverband für Leibeserziehung“ in dem die Mehrzahl der Weidener Sportvereine organisiert ist.
Daneben existiert noch eine starke Fraktion unorganisierter Vereine.“
Bluemerant 2012

Kunst hat auch immer eine soziale Funktion, von der man weiß, über die man im Alltag, wie kunstnah oder kunstfern der auch immer sein mag, kaum reflektiert. Kunst schafft Symbole individueller und kollektiver Identität und Besonderheit, darin ist alle Kunst aus dem Holz der Totempfähle geschnitzt, die gute Geister locken und bösen bannen sollen.
In diesen Lebenszusammenhängen, wo sich Wirklichkeit zum Bild-Symbol verdichtet und Welt entsteht, liegen Arbeitsbereich und Thema der Künstlerinnen Rosa Brunner und Judith Siedersberger, die in Bamberg das Haus Siechenstrasse 12 zum KUNSTRAUM **bluemerant** umfunktioniert haben.

Blümerant ist die heute nur noch selten verwendete Bezeichnung für Unwohlsein, Irritiertheit und ein spezifisches Schwindelgefühl, das einen vielleicht auch befallen mag, nimmt man den Wahrheitsgehalt dessen, was einem so

erzählt wird bzw wie einem die Dinge normalerweise erscheinen, genauer unter die Lupe.

Die Störung des Gleichgewichts an sich beunruhigt, kann aber auch den prickelnd inspirierenden Charakter der Neugierde und der Beschwipstheit haben. Und dies ist hier der Fall. Die genannten Eigenschaften zeichnen auch die Aktionen und Projekte des Bamberger Künstlerinnen-Duos aus, die seit 2009 den soziologischen Raum der alten Kaiser- und Bischofs-Stadt ausleuchten. Unter gesellschafts-relevanten Themen wie Heimat, Idylle, Familie, alte Prophetinnen (Rollenbild der Künstlerin) treten sie mit der Bevölkerung in einen interdisziplinären Dialog und erkunden mit Witz, Scharfsinn und Ortsverbundenheit das selbst-reflektorische „Volks- Vermögen“.

Das eingeschossige historische Gebäude am Rand des Stadtzentrums ist jetzt ein Projektraum, in dem mehr passiert als die Bestückung von Ausstellungs-Räumen. Auch wenn der Betrachter in der herkömmlichen Weise sein Auge wandern lassen kann, läuft hier der Betrieb doch fern des traditionellen Ausstellungswesens ab, das vom großen Abstand zwischen der Kunst und seinem Publikum geprägt ist.
Hier produziert das Publikum mit. Aber auch die Arbeiten, die hier entstehen und gezeigt werden, sind anders. Die zu betrachtenden Bilder und Objekte müssen als Spuren und zeitgenössisch-künstlerische Bestandsaufnahmen des gesellschaftlichen Werte-Gefüges und als Darstellungen seines Wandels gelesen werden. Da geht es wie oben schon angedeutet um Heimat, Idylle, Familie, Freizeit, Gastfreundschaft damals und heute. Um Wunsch und Wirklichkeit und die Bilder, die man sich davon macht, und um Bilder, die diese Bilder interpretieren. Und das ist auch und vor allem Teil eines Dialogs mit den Leuten in ihrer Welt, dort, wo sie Zuhause sind.

Bezüglich ihrer künstlerischen Methodik lassen sich Brunner und Siedersberger vielleicht am besten als Diskurs-Künstlerinnen bezeichnen, deswegen, weil sie zwischen unterschiedlichen Diskurs- Formen und Denk- und Lebenswelten switchen.
Da geht es von der erörternden, „volkstümlichen“ Kommunikation zwischen den Künstlerinnen und den Stadtbewohner/innen in die kulturell abgehobene Domäne von Cultural Studies und Public-Art , die sich ihrer Thematik gewöhnlich in den künstlerischen Formen von Performance, Aktion, Intervention, Partizipation und Dokumentation annehmen.
Das hat den distanziert - analytischen Charakter einer Recherche.

Darüber hinaus aber gibt es bei den Bambergerinnen auch den Wieder-Eintritt in die klassische Künstlerinnen-Rolle, ins Produzententum individueller Ausdrucks - Kunst. Die beiden Malerinnen und die Bildhauerinnen schaffen Kunstwerke, die das Projekt zwar reflektieren, es dann aber als persönliche Inspirations-Quelle nutzen und gezielt auch als Manifestationen einer eigenen individuellen Handschriftlichkeit entwickeln.

Dadurch, dass der schöpferische Vorgang seine Vorstellungen dem kollektiven Prozess entnimmt, diese Vorstellungen im Intim-Bereich des privaten Ateliers umgesetzt werden, um anschließend wieder in den Öffentlichen Raum zu gelangen, wo sie als Denkanstöße wahrgenommen werden, entsteht ein Meta- Diskurs, eine hybride geistige Gestalt, in der die Teil-Diskurse selber, ihre impliziten Behauptungen und Normen, zum Erörterungs- Gegenstand und zum ästhetischen Bau-Element werden.

Der Kunstverein Weiden wird in diesem Jahr 20 Jahre alt, in dieser Zeit hat sich der Kunstverein

Weiden zur Anlaufstelle für professionelle zeitgenössische Kunst in der nördlichen Oberpfalz entwickelt. Er hat eine Vielzahl an Maßnahmen durchgeführt, die der Einwicklung seines Außen-Image und seiner Position innerhalb der allgemeinen Kunst- und Kulturwelt dienlich waren.
Zu den Würdigungen, die dies signalisieren, zählen der bayerische Kulturpreis 2011 und der Jugendkulturförderpreis des Bezirk Oberpfalz 2005.
Das Innen-Image und die Verbindung des Kunstvereins zum Standort Weiden, die in den vergangenen zwei Jahrzehnten viele Gesichter gehabt hat, haben eine andere, zum Professionalismus gegensätzliche Qualität.
Der Veranstaltungskalender seit 1993, der eine beeindruckende Leistungs- und Erfolgs-Liste ist, kann die gemeinschaftliche Qualität, um die es hier geht, nicht sichtbar machen.
Es braucht andere Mittel. Auf der Suche danach kam es durch Vermittlung des Kunstvereins Bamberg zum Kontakt mit dem Kunstraum Bluemerant.

Thema der Künstlerinnen ist die Kultur sozialer Klein-Räume und deren Abgrenzung zur Massen - und Konsum-Gesellschaft. Und diese Ausrichtung passt zur Frage nach der lokalen Einbindung des Kunstvereins und seine Verwandtschaft mit den anderen Vereinen.
Aber als Kunst-Einrichtung hat er darüber hinaus noch ein Extra.
Kunst ist per se in seinem Eigensten offen, Grenzüberschreitung als Selbstzweck und das Sich-Selbst-Entdecken im Anderen gehören zu ihrem Wesen, auch wenn das dem Mythos vom Leben im Elfenbeinturm widerspricht.

So gehört es zur Kunst des Kunstverein-Seins, auch die eigene Situation und ihre Bedingungen unter künstlerischem Gesichtspunkt zu sehen.
Analog zu den sinnlich fassbaren Bausteinen, aus denen ein Kunstwerk besteht, besteht auch die Gesellschaft aus Bausteinen, aus körperhaften, lebendigen Individuen, mit denen die Geschichte Gruppen, Schichten, Strukturen und die unterschiedlichsten Gesellschaftsformen herstellt, und der Klebstoff und die Trennmittel, die das Geformte festmachen und körperloser Natur sind, sind Interessens-Lagen, Ideen, Leitbilder und Symbole.
Es sollte ein möglichst lebendiges Bild werden.

Und das leisten die Künstlerinnen aus Bamberg, sie spielen nicht nur auf der symbolischen Bildebene und bauen imaginäre Ersatzwelten, sie greifen in die Realität ein und verwenden die Bausteine beider Bereiche, die der Kunst und die der Gesellschaft. Dabei befassen sie sich mit dem Leben der Menschen in ihrem Lebensraum, aber mehr als das, sie animieren und schaffen aus dem gemeinschaftlichen Dialog von Kunst und Leben Symbole, die dem unmittelbaren Lebens-Zusammenhang und dem menschlichen Verlangen nach Selbstvergewisserung entspringen und zugleich konkreter Auftritt des sozialen Lebens und seiner Bedürfnisse selber sind.
Lebendiger kann ein Bild nicht werden.

Was ist zu sehen, was ist zu erleben? Das Projekt „VEREINT“ macht das Vereins- und Kulturleben in der Stadt Weiden und den Begriff Kultur überhaupt zum Thema. Dazu schafft das Duo Rosa Brunner und Judith Siedersberger Einzelportraits der Weidener Vereine bzw führt sie bei der Herstellung solcher Vereins-Selbst-Portraits Regie. Insgesamt wird mit einer Teilnahme von 200 Vereinen gerechnet.

Die Vereine sollen im Dialog mit den Künstlerinnen Kennzeichen ihrer jeweiligen Vereins-Identität suchen und Etabliertes und Ungewöhnliches finden.
Die Fundstücke werden in eigen produzierte sechseckige Schau-Behälter zu Miniatur-Weltschaubühnen arrangiert, die sich vielfältig kombinieren lassen und nicht von ungefähr an die Waben eines Bienenstocks erinnern sollen, Symbol energievoll produktiven Gemeinschafts-Leben.

Die Waben-Module werden bei BHS Corrugated in Weiherhammer gefertigt, sie sind damit ein Beispiel intelligenter Wellpappen-Verarbeitung und der kulturellen Aufgeschlossenheit eines großen Unternehmens. Die gestalteten, eingerichteten Waben-Module werden im Neuen Rathaus der Stadt Weiden präsentiert, dem Ort, an dem alle kommunalen Verbindungen

zusammenlaufen. Die Wahl des Gebäudes ist auch unter formalem Gesichtspunkt schlüssig, die betonte Vieleckigkeit der Ziegel-Architektur korrespondiert als Masterform mit der Wabenform-Menge in seinem Inneren.

Nach eine Reihe interner Gespräche und einem Pressetermin mit Vertretern der Weidener Vereinswelt, dem Sponsor Sparda-Bank, Vertretern des Kunstvereins als Initiator und den Künstlerinnen tritt das Projekt mit einem Rundschreiben an die Vereine Anfang April 2013 in die praktische Phase.

Einladung an alle Weidener Vereine zur Teilnahme am Kunstprojekt VEREINT

Sehr geehrte Vereinsmitglieder,

Der Kunstverein Weiden veranstaltet aus Anlass seines 20jährigen Jubiläums mit der Bamberger Künstlergruppe **bluemerant** im Juni 2013 eine Ausstellung im Rathaus Weiden. Die Ausstellungsstücke entstehen in enger Verbindung mit der Weidener Vereinswelt.

Unter dem Titel **VEREINT** stellen sich die Weidener Vereine mit Objekten und Materialien vor, die aus allgemeiner und persönlicher Sicht vereinstypischen Charakter haben (z.B. Urkunden, Plakate, Aufkleber, Aufnäher, Abzeichen, Fotos, Trikots, Maskottchen, Ritualgegenstände, Fetische).

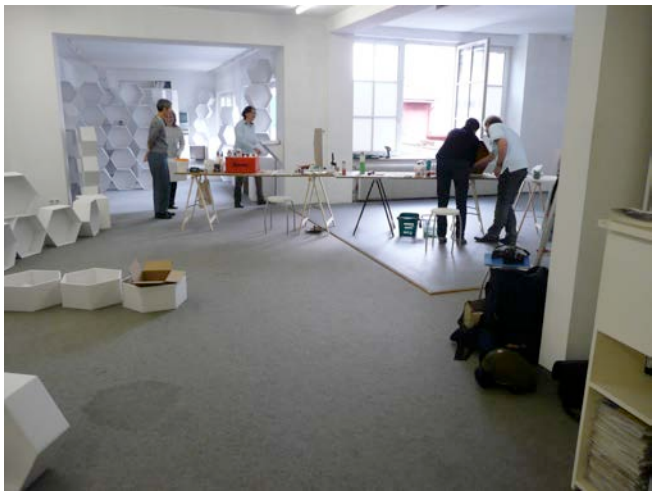
Diese werden in wabenförmigen Behältern untergebracht und zur Schau gestellt.

Damit soll auch das vielgestaltige und in sich unterschiedliche Miteinander veranschaulicht werden, in dem der Kunstverein Weiden seit 1993 seinen Platz gefunden hat.

Für die Teilnahme an der Ausstellung gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Sie geben das Material für den Waben-Behälter direkt beim Kunstverein Weiden ab und die Künstlerinnen Rosa Brunner und Judith Siedersberger gestalten die Wabe.
Abgabe der Materialien bis spätestens 30. April!

2. Sie melden sich bei einem Workshop an und gestalten ihre Wabe in Rücksprache mit den Künstlerinnen.
Termine: 09.05./24.05./25.05./26.05. jeweils von 9 – 12 Uhr und von 13 – 17 Uhr.
Anmeldung zu einem der genannten Termine bis spätestens 30. April!



Die Ausstellungseröffnung findet am 7. Juni im Rathaus statt.
Im Rahmen der Ausstellung besteht zusätzlich die Möglichkeit für alle teilnehmenden Vereine, sich mit einer Aktion (Konzert, Lesung....) vorzustellen und damit für seinen Verein zu werben.

Mit freundlichen Grüßen

Silke Winkler, Josef Gebhardt, Wolfgang Herzer, Rosa Brunner und Judith Siedersberger

Einladung an alle Weidener Vereine zur Teilnahme am Kunstprojekt VEREINT

Januar 2013

Sehr geehrte Vereinsmitglieder,

Der Kunstverein Weiden veranstaltet aus Anlass seines 20jährigen Jubiläums mit der Bamberger Künstlergruppe **bluemerant** im Juni 2013 eine Ausstellung im Rathaus Weiden. Die Ausstellungsstücke entstehen in enger Verbindung mit der Weidener Vereinswelt.

Unter dem Titel **VEREINT** stellen sich die Weidener Vereine mit Objekten und Materialien vor,
die aus allgemeiner und persönlicher Sicht vereinstypischen Charakter haben (z.B. Urkunden, Plakate, Aufkleber, Aufnäher, Abzeichen, Fotos, Trikots, Maskottchen, Ritualgegenstände, Fetische).

Diese werden in wabenförmigen Behältern untergebracht und zur Schau gestellt.

Damit soll auch das vielgestaltige und in sich unterschiedliche Miteinander veranschaulicht werden, in dem der Kunstverein Weiden seit 1993 seinen

Platz gefunden hat.

Für die Teilnahme an der Ausstellung gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Sie geben das Material für den Waben-Behälter direkt beim Kunstverein Weiden ab und die Künstlerinnen Rosa Brunner und Judith Siedersberger gestalten die Wabe.
Abgabe der Materialien bis spätestens 30. April!

2. Sie melden sich bei einem Workshop an und gestalten ihre Wabe in Rücksprache mit den Künstlerinnen.
Termine: 09.05./24.05./25.05./26.05. jeweils von 9 – 12 Uhr und von 13 – 17 Uhr.
Anmeldung zu einem der genannten Termine bis spätestens 30. April!

Die Ausstellungseröffnung findet am 7. Juni im Rathaus statt.
Im Rahmen der Ausstellung besteht zusätzlich die Möglichkeit für alle teilnehmenden Vereine, sich mit einer Aktion (Konzert, Lesung....) vorzustellen und damit für seinen Verein zu werben.

Mit freundlichen Grüßen

Silke Winkler, Josef Gebhardt, Wolfgang Herzer

VEREINT

eine Soziale Plastik
von KUNSTRAUM **bluemerant** / Bamberg
in Kooperation mit Kunstverein Weiden, Heimatring, Stadtverband für Leibesübungen und der weiteren lokalen Vereinswelt

7. Juni bis 7 Juli 2013
im Neuen Rathaus der Stadt Weiden

Eröffnung 07. Juni 20 Uhr

Es sprechen
Kurt Seggewiß, Oberbürgermeister
Josef Gebhardt, Hauptkurator
Silke Winkler, 1. Vorsitzende Kunstverein Weiden
Judith Siedersberger, Rosa Brunner,
KUNSTRAUM **bluemerant**

Musikalische Umrahmung
Nordoberpfälzer Musikfreunde

Der Kunstverein Weiden veranstaltet aus Anlass seines 20jährigen Jubiläums mit der Bamberger Künstlergruppe **bluemerant** im Juni 2013 eine Ausstellung im Neuen Rathaus der Stadt Weiden. Die Ausstellungsstücke entstanden in enger Verbindung mit der Weidener Vereinswelt. Sie sind als Miniatur- Welt-Bühnen der teilnehmenden Vereine gestaltet worden. Die Produktion der Wabenbehälter, die von den Künstlerinnen Rosa Brunner und Judith Siedersberger dafür entworfen wurden, verdanken wir dem Entgegenkommen der Firma BHS.

Unter dem Titel **VEREINT** stellen sich hier die Weidener Vereine mit Objekten und Materialien vor,
die aus allgemeiner und persönlicher Sicht einmal vereinstypischen Charakter haben und sich in Kommunikation mit den Künstlerinnen darüber hinaus zu Bild-Elementen einer neuen Volkskunst verbinden.

Das Bild, das dabei entsteht, soll auch das vielgestaltige und kontraststarke Miteinander veranschaulichen, in dem der Kunstverein Weiden seit 1993 seinen Platz gesucht und gefunden hat.

sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Kunst, bezüglich unserer aktuellen Ausstellung möchten wir Sie/Euch ganz herzlich zu Finissage und Künstlergespräch einladen:

Die Veranstaltung wird am So. 7. Juli um 11 Uhr im Neuen Rathaus stattfinden. Im Rahmen der kleinen Projekt-Beendigungs-Feier wird das Kunst-Vereins-Jubiläums-Zoigl von Gambrinus angeboten und die Weidener Vereine bekommen ihre Waben zurück.

Darüber hinaus bietet der Kunstverein Weiden ein Künstlergespräch mit der Künstler-Gruppe blumerant, Rosa Brunner und Judith Siedersberger an, das nach der Waben-Rückgabe stattfinden kann.

Thema: VEREINT - Und was ist daran Kunst?

Im Neuen Rathaus Weiden hat die Ausstellung **VEREINT** mit 157 gestalteten Waben nicht nur aufs Lebendigste die Vereinswelt von Weiden und ein buntes Querschnitt-Bild der Weidener Gesellschaft präsentiert, sondern auf beeindruckende Art auch kreatives „Volks-Vermögen“ zur Erscheinung gebracht. Die Produkte dieses „Volks-Vermögens“, die an der Schnittstelle zwischen institutioneller Kunstwelt und kunstferner Vereins-Welt entstanden sind, zeigen eine überraschende Vielgestaltigkeit, Individualität und Offenheit. Qualität wird spürbar, auf deren Ebene sich fern getrennte soziokulturelle Welten aufs Engste miteinander verbinden.

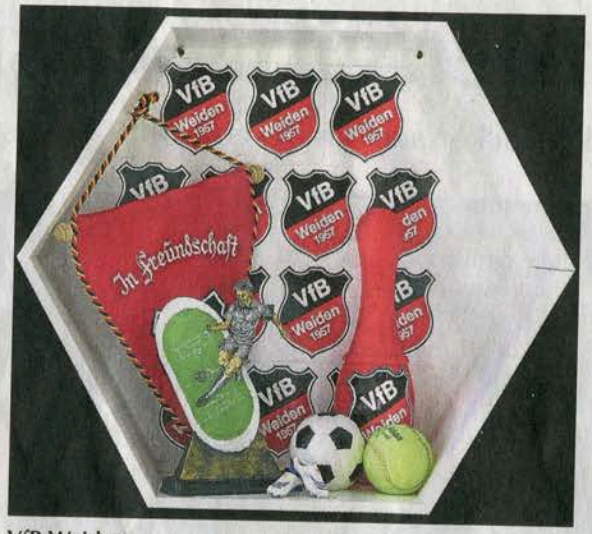
Ist das Kunst?
Dieser Frage soll zum Abschluss des Projektes noch einmal nachgegangen werden.
Sie fragt nach dem Wesen von Kunst überhaupt und speziell nach ihren soziokulturellen Grenzen und den möglichen Grenz-Überschreitungen. Und das ist auch das inhaltliche Arbeitsfeld der Bamberger Künstlerinnen Rosa Brunner und Judith Siedersberger, die in ihrer gemeinsamen künstlerischen Tätigkeit den interdisziplinären Dialog und die zwischenmenschliche Vor-Ort-Auseinandersetzung mit gesellschaftsrelevanten Themen suchen. Demgemäß gehört das Gespräch zum Konzept-Kern des Projektes, das in Auftrag des Kunstverein Weiden entwickelt und realisiert wurde. Das Gespräch soll der Frage nach dem Wesen von Kunst eine prozesshafte, kommunikative Gestalt geben und den symbolischen Brücken- Charakter des Gesprächs spürbar machen.

Über Ihren/ Eueren Besuch und Ihre/ Euere Teilnahme würden wir uns freuen.

Wolfgang Herzer

Schiffsmodellbauclub.

Bilder: Wolfgang Steinbacher (18)



VfB Weiden.

Weidener Tafel.

Viele kleine Kunst-Vereine

Weiden. (rg) Ein Blick in die „Kellerwerft": Der Bastler ist gerade dabei, ein neues Schiffsmodell zu lackieren. In den Regalen ankern ältere Werke. Ein Miniaturkahn, ein Flaschenschiff – und eine kleine Wabe, mit der sich der Schiffsmodellbauclub präsentiert. Die Wabe in der Wabe.

Oft sind es solche verblüffenden Details, die bei der Ausstellung „Vereint" bezaubern. Der rote Vorhang, der das Bühnenbild der Lustigen Konrader umrahmt. Das winzige Keramik-Waschbecken bei den Spenglern und Installateuren. Oder die Mitglieder des Landesverbands der Jugendkunstschulen, die in ihrer Wabe tatsächlich gerade an der Wabe basteln. Nochmal also: die Wabe in der Wabe. Grandiose Ideen, verpackt im Schachtelformat.

Anlass war das 20. Jubiläum des Kunstvereins: Mehr als 150 Weidener Vereine und Einrichtungen ließen sich auf das Kunstprojekt ein, ihr Vereinsleben in einem handlichen, sechseckigen Kästchen darzustellen. Heraus kam die Ausstellung

Table-Soccer-Club Weiden.

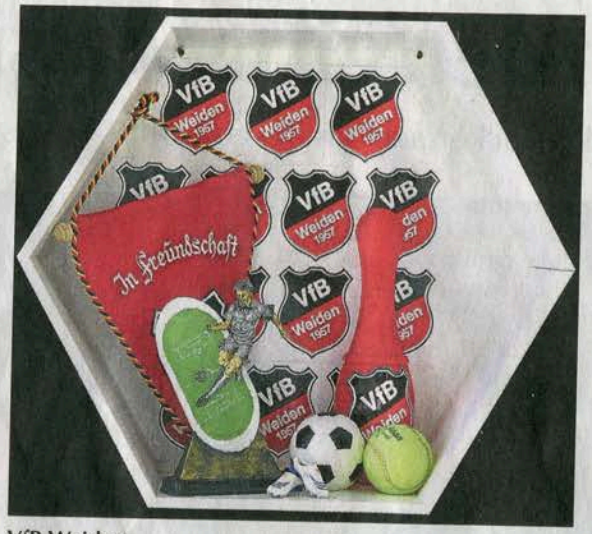
Posaunenchor Neunkirchen.

Kneipp-Verein.

Eisenbahnmuseum.

Schiffsmodellbauclub.

Bilder: Wolfgang Steinbacher (18)



VfB Weiden.

Weidener Tafel.

Viele kleine Kunst-Vereine

Weiden. (rg) Ein Blick in die „Kellerwerft": Der Bastler ist gerade dabei, ein neues Schiffsmodell zu lackieren. In den Regalen ankern ältere Werke. Ein Miniaturkahn, ein Flaschenschiff – und eine kleine Wabe, mit der sich der Schiffsmodellbauclub präsentiert. Die Wabe in der Wabe.

Oft sind es solche verblüffenden Details, die bei der Ausstellung „Vereint" bezaubern. Der rote Vorhang, der das Bühnenbild der Lustigen Konrader umrahmt. Das winzige Keramik-Waschbecken bei den Spenglern und Installateuren. Oder die Mitglieder des Landesverbands der Jugendkunstschulen, die in ihrer Wabe tatsächlich gerade an der Wabe basteln. Nochmal also: die Wabe in der Wabe. Grandiose Ideen, verpackt im Schachtelformat.

Anlass war das 20. Jubiläum des Kunstvereins: Mehr als 150 Weidener Vereine und Einrichtungen ließen sich auf das Kunstprojekt ein, ihr Vereinsleben in einem handlichen, sechseckigen Kästchen darzustellen. Heraus kam die Ausstellung

Table-Soccer-Club Weiden.

Posaunenchor Neunkirchen.

Kneipp-Verein.

Eisenbahnmuseum.

BLICKE ÜBER GRENZEN
28. Juni – 14. Juli

Nikolai Marotschkins Sicht auf die Oberpfalz – Gerd Dollhopfs Sicht auf Baschkortostan und Bilder einer gemeinsamen Oberpfalz-Tour

Als vor über zwei Jahrzehnten der Eiserne Vorhang fiel, war Gerd Dollhopf (geb. 1963 in Amberg) einer der ersten westlichen Fotografen, die die ehemalige Sowjetunion und ihren Einflussbereich bereiste. In der Großstadt Ufa, auf der Westseite des Ural in Russland, lernte er 2005 seinen Kollegen Nikolai Marochkin (geb. 1954 in Ufa) kennen und schätzen.
Die beiden Kollegenfreunde richteten gemeinsam in Russland und Deutschland bereits mehrere Ausstellungen aus und unterrichteten in etlichen Seminaren und Workshops meist gemeinsam.

Dollhopf studierte in den 1980er Jahren an der Fachhochschule für Fotodesign in Dortmund und an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg und ist seitdem freiberuflich tätig in den Bereichen Industrie, Werbung, Architektur und Reportage. An der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, übernimmt er mehrere Lehraufträge, bis 1999 die Gründung einer Privat-Akademie „Fotoklasse Dollhopf“ erfolgt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat den Raum Nürnberg fotokünstlerisch zu erkunden. Seit 1991 eine Reihe von Buchveröffentlichung mit dem Schwerpunkt einer sachlich angelegten Architektur- und Landschaftsfotografie.
Marotschkin wird 1984 Absolvent der russischen Flugfahrt-Hochschule, seine künstlerische Anlage entwickelt er 1984 - 87 in einem Fernstudium an der Volksuniversität für Kunst Moskau. Als Bildberichterstatter der russischen Presseagentur Itar Tass genießt er mittlerweile große Bekanntheit.
Das oberpfälzisch-baschkirische Projekt ist eine vergleichende Reportage über die beiden vorwiegend ländlich strukturierten Regionen, am Pulsschlag der Zeit, Dauer und Veränderung, Streifzüge durch zwei Heimat-Regionen, im Wechsel von Urbanem, Dörflichen und Natur, karge Kolchenchosen-Welt im Osten und einstige Randlage am Eisernen Vorhang im Westen.
Eine Reihe unterschiedlicher Themen-Bereiche werden hierbei berührt, bei denen vor allem der Mensch und die Kunst des Menschseins im Zentrum stehen.

Die Ausstellung ist so angelegt, dass in einem Teil die Ansichten und Sichtweisen der Künstler kontrapunktisch nebeneinander gestellt werden, in einem anderen Teil begleitet der Betrachter die beiden Künstler auf einer Reise durch die Oberpfalz, auf der sich das gemeinsame Schauen zum fotografisch-interkulturellen Dialog entfaltet.

Der Stein im Schuh Festrede zum 20-jährigen Bestehen des Kunstverein Weiden

22. 3. 2013

anläßlich der Ausstellungseröffnung: DAS ALLERLETZTE PROF. WINKLER STIPENDIUM

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde des Kunstverein Weiden,

20 Jahre gehen wir schon miteinander, einige von Anfang an, durch Dick und Dünn, wie man so sagt, wenn einem zur genaueren Bestimmung der Sachlage die Worte fehlen und bei Kunst gehört das ja praktisch zur Natur.

... die Überreichung des Stipendiums

Wie ich vor zwei Tagen in Bayern II, im des Künstlers geheimen Bildungskanal, gehört habe, erfordert Kunst Ambivalenz-Toleranz, ein Wort sperrig wie ein Burgtor-Schlüssel. Das heißt, der passive Betrachter ebenso wie der partizipatorisch aktive Teilnehmer, muss es aushalten wollen, dass normale Dinge auf einmal etwas anderes bedeuten, als man gewohnt ist, und, um eine solche sinnentleert erscheinende Situation, in der sich keiner mehr auskennt, produktiv zu meistern, bedarf es der: , wie der Philosoph Odo Marquard sagt, jetzt kommt eines meiner Lieblings-Burg-Tor-Schlüssel-Wort: Inkompetenz-Kompensations-Kompetenz.
Mit dieser ausgestattet wird uns das Unterwegssein durch Dick und Dünn zur höchsten Lust.

Diese zähe Dick-Dünnheit, die das Ganze unserer Kunstvereins-Geschichte, das sich im Rückblick runden sollte, leider auch am Festtag nicht aus dem Bruchstückhaften, nicht aus der Zersplittertheit expressionistisch aufgestoßener Fenster freigibt, war unser treuester Begleiter.
Ich glaube, wir haben uns daher wirklich das Prof-Winkler-Stipendium verdient.
Dass wir in unserem Jubiläumsjahr als Vergabe-Stätte des namhaften Stipendiums firmieren können, ist eines der Glanzlichter, die für uns das Bild unserer 20 jährigen Arbeit vollenden.
Eine Würdigung für das fröhliche Aushalten-Können paradoxer Zustände wie den der Schönheit, die von Innen kommt, ohne dass man weiß wie sie da rein gekommen ist.
Außerdem ist das APWS ein Zertifikat in Sachen Weltoffenheit.
Aus Leipzig, Berlin, Paris, New York, Wien und anderen Weltstädten kamen die Einsendungen zur Begleit-Ausstellung und erfreuten wie Geburtstags-Päckchen den Jubilaren.

Insgesamt stellen mindestens 100 Künstlerinnen und Künstler aus, ich freue mich riesig, dass auch mein alter ewig nicht mehr gesehener Studienkollege aus München, Aribert von Ostrowsky darunter ist, ihnen allen ein Riesen-Dankeschön fürs Dabei-Sein und Mitmachen: Da sind Sie: Bitte Applaus!

Rikke Aamann, Niko Abramidis & NE, Julia Abstaedt, Anne-Katrin Ahrens, Sezin Aksoy, Michelle Alperin, Klaus Auderer, Quirin Bäumler, Daniela Bellm, Anne Bentrop, Olivia Berckemeyer, Michael Biber, Anaïs Bigard, Sarah Bohn, Christophe Boursault, Sonja vom Brocke, Roland Burkhart, André Butzer, Anna McCarthy, Andreas Chwatal, Aleksander Cigale, Ben Cottrell, Robert Crotla, Katharina Daxenberger, Gürsoy

Dogtas, Adrian Duceac, Hedwig Eberle, Andrea Eckert, Michaela Eichwald, Peter Engl, Tine Furler, Flesh G, Rita German, Fred Gerner, Andrew Gilbert, Milan Grbovic, Mariola Groener , Thomas Groetz, Philip Grözinger, Hannes Gumpp, Max Gumpp, Michael Hackel , Doris Hahlweg, Ole Hartmann, Matthias Hesselbacher, Brigitte Hese, Lisa Herfeldt, Secundino Hernandez, Bärbel Hornung, Irmelin Hoffer, Andy Hope 1930, Marcel Hueppauff, Leonhard Hurzlmeier, Peter Jacobs, Sven-Åke Johansson, Franka Kaßner, Peter Klare , Simon Kraus, Ludwig Kreutzer, Thomas Knapp, Josef Knoll, Maja Körner, Markus Krug, Isabelle Kurz, Peter Langer, Leo Lencsés, Stefan Lenhart, Tassilo Letzel, Dennis Loesch , René Luckhardt, Silke Markefka, Andreas Mayer, Annabelle Mehraein, Florian Meier , Michele Di Menna, Zoë Claire Miller, Seda Mimaroglu, Jan Muche, Uwe Müller , Kaori Nakajima, Joe Neave, Annekathrin Norrmann, Aribert von Ostrowski, Julia Pfaller, Julja Pfeiffer, Thomas von Poschinger, Roseline Rannoch, Berthold Reiß Rokke, Anne Rößner , Katrin Rother, Georg Schatz, Ralf Schauff, Hank Schmidt in der Beek , Rouven Schmitt Hersfeld, Fabian Schubert, Emanuel Seitz, Maximilian Seitz, Markus Selg , Marille Singer, Tom Sora, Thomas Splett, Spomenko Skrbic, Dominik Steiner, Lorenz Straßl, Frank Stürmer, Agnieszka Szostek, Clement Tagney, Julian Taupe, Stefan Thater , Hans-Peter Thomas, Alexi Tsioris, Alfred Ullrich, Elina Uschbalis, Nikolai Vogel, Markus Voit, Raul Walch, Johannes Tassilo Walter, Raphael Weilguni, Mo Whiteman, Thomas Winkler, Dominic Wood,Martin Wöhrl, Uli Wulff, Saskia Zimmermann, Jakob Zoche, Uli Zwerenz.

Das Stipendium, in dessen Genuss der Kunstverein und die Seinen heute gelangen, existiert seit Mitte der 2010 - er Jahre, als der KV aus einem ambulant-spaziergängerischen Gefüge diverser Weidener Ausstellungs-Räume in die Ledererstrasse umgezogen war, aus dem Dünnen ins Dicke, könnte man sagen, in ein Haus, das 2005 aus seinem Par-Terre das Neue Linda gebar.
Damals wussten wir noch nicht, dass sich unsere Wege kreuzen sollten, gleichwohl Robert Hammer damals schon eine langjährige, über den Cousin Quirin Bäumler eingefädelte Freundschaft mit Emanuel Seitz verband, den wiederum eine Freundschaft mit Thomas Winkler verband.
Aber zwischen Robert und Emanuel ging es damals mehr um das Savoire-Vivre, die Verbindung von ländlichem Leben und Boheme und um die Leidenschaft für`s Angeln und Jagen. Manuel war mittlerweile ein Schüler von Günter Förg an der Akademie München und wie Thomas Winkler Künstler der Münchener Galerie Christine Mayer. Deren Leiterin, Christine Mayer, möchte ich an dieser Stelle aufs Herzlichste begrüßen.

Der Kunstverein schob sich noch fernab jedweder institutioneller Petrifizierung aber parallel und querbeet zu den lokalen und regionalen Institutionen in die Zeit und ins Ansehen, ein Gemenge unterschiedlichster Individualismen war das, die die Liebe zur Kunst und die Liebe und die Freundschaft und johannisfeuerartige Begeisterungs-Ausbrüche zusammengeführt hatte, auf der Suche nach der sozialen Form und der Gruppen-Identität, die chronische Unterbezahltheit durch Lebensqualität ausgleichen würden : Dass mit einem Mal 20 Jahre um sein sollten, traf uns hammerhart. Dass wir das Tun von also 20 x 365 Tagen zu etwas kompakt Zwanzigjährigem kondensiert, verdichtet, gestaltet, akkumuliert, aufgehäuft haben sollten, traf die Achillesferse des Bewusstseins, die gerne ewig so jung und jugendlich weitergelaufen wäre.

Von einer Aktion zur anderen, von Ausstellung zu Ausstellung, von Anfang zu Anfang, von Idee zu Idee, von Begegnung zu Begegnung, von Geschichten zu Geschichten, plötzlich stand die Achillesferse am Ende der Geschichten, vor etwas ganz Anderem, machen Sie keine Geschichten, Hände hoch, Ausweiskontrolle, hier beginnt die Geschichte, die Histoire! Wie geht es weiter?

Dass da den Kunstverein ein Angebot aus der Kunstwelt erreichte, über Manuel Seitz und Robert Hammer, in Weiden die

Verleihung des allerletzten Prof-Winkler-Stipendiums durchzuführen, hatte den Charakter einer himmlischen Fügung, so kann man es empfinden, als etwas aus dem Nichts Hereingeschneites und vielleicht taut es nicht gleich wieder weg.
Das Prof. Winkler-Stipendium ist eine außer-institutionelle Würdigung von Leistungen des Geisteslebens, die wie keine zweite die Kategorie der Dick-Dünnheit und das Augenblicks-Ketten-Hafte des Lebens mit dem Bleiben-Wollen und dem Ewigkeits-Anspruch etablierter, aber kalter, ja tiefgekühlter Einrichtungen des öffentlichen Lebens verbindet, letztere bestehen aus Rädchen und Rädern, die ständig neue Räder und Rädchen produzieren, wie man weiß, während es sich bei den Einrichtungen der Dick-Dünnheit um Fäden und Fädchen handelt, aus denen sich Patchworks und Netzwerke weben. Warme Sachen also, die Wolle dazu stammt von Ariadne, der Mutter des Labyrinths. Der Rote Faden fehlt.

Oder anders gesagt und das müssen Sie sich jetzt kursiv gedruckt vorstellen: *Das Prof. Winkler Stipendium ist Kunst, die auch den sozialen Verbund, die Mechanik der gesellschaftlichen Status - Produktion thematisiert, diese Orientierung im zeitgenössischen künstlerischen Geschehen, die im Du-Mont Begriffs-Lexikon in die Kategorien Teamwork und Selbstorganisation und Institutions-Kritik sortiert wird, schafft ein Vorstellungsbild, in dem der metallisch harte Apparat, der unsere Rollen und Muster nach Maßgabe ökonomischer Effizienz-Steigerungs-Maßstäben fabriziert, schmuseweich wird, es entsteht die Vorstellung von einem Gemeinschafts-Leben, das auch seine Hard-Faktoren, das geordnete rational-rationelle Funktionieren in die Prozesse spontaner zwischenmenschlicher Selbst-Organisation eingebettet sieht.*

Als ich den Programmablauf las, den mir Prof-Winkler zusandte, und auf die Stelle: „Festrede: Doppelpunkt: Wolfgang Herzer“ stieß, erschrak ich, der Geschichten-Erzähler, wie oben schon angedeutet. Ist es also soweit? Dass man Festreden hält! Muss das sein? Wir sind doch erst mittendrin, ist denn schon Land in Sicht? Mein Gott!
Oh Kon Tiki! Eine Festrede, was ist das überhaupt für ein Wort? Ich kann mich nicht erinnern, in meinem ganzen Leben dieses Wort einmal verwendet zu haben, dieser Wort-Hinweis auf eine Sache, die mit all den fest im öffentlichen Leben verankerten Institutionen essentiell verbunden zu sein scheint, fehlte in meinem Wortschatz. Jetzt ist es drin, treibt sein Unwesen, passt offenbar rein und will wissen, wie. Wie ein Stein im Schuh.

Hans Georg Gadamer, der große Hermeneutiker, der viel über das Sagen über und durch Kunst gesagt hat, beschreibt Kunst als Triade aus Symbol, Spiel und Fest, und sagt dabei nichts über die Festrede, wenn ich

mich richtig erinnere, er sagt viel über Rhetorik, das freie und angemessene Sprechen, Cicero lernte sprechen mit einem Stein unter der Zunge.

Und Anderes ähnlicher Art scheint auch keinen festen Platz zu finden, scheint in meiner Denkungs-Art einen dekonstruktivistischen Wanderplatz bekommen zu haben, gleichwohl es aus ganz nachhaltigen Berührungen mit dem Fest-Eingerichteten entstanden war und in der Berührung mit der Institution wächst und gedeiht, die ganze bunte Mischung, wenn man genau hinsieht:

Mitgliedschaft und früher auch Vorstandschaft im Stadtmarketing-Verein, Einrichtung der Weidener Galerie-Nacht „Kunstgenuss“ bis Mitternacht, Gründung der Kulturkooperative Oberpfalz KoOpf, den Jugend-Kultur-Preis des Bezirks 2005, den bayerischen Kulturpreis 2011, Christ-Kindl-Stand auf dem Christkindl-Markt 2012, und dank meiner Staatsdienerschaft hatte die Oberpfälzer WAA-Widerstands-Szene der 1980er Jahre - und die Kultur- Szene der 1990er Jahre in mir eine Stimme, die der Bürgerpflicht zur Unruhe und dem Hang zur schöpferischen Unruhe gelassener als andere nachkommen konnte, da ließ sich leicht Fels und Sockel spielen, ohne Angst vor Kündigung und allzu großer Repression.

In all dem ist vieles beinhaltet, das zum Fest-Akt-Haften und Fest-Reden-Halten animieren könnte, doch dem gegenüber manifestiert sich seit jeher eine hartnäckige Resistenz. Seit Jahren versuchen wir, vor allem Robert und ich, ein Straßen-Fest zu organisieren, ein Akt der Anwohner-Gemeinschaft, der Mitglieder und Besucher-Gemeinschaft, die Ledererstrasse sperren lassen, fluten, damit Gondeln verkehren können, am Ende der Strasse Bühne und Band, die Miniatur eines Haight-Ashbury 1968, dem Summer of Love in San Franzisko.

Eine Menge Fantasien animieren immer wieder, locken zum Darüber-Hinwegsehen durch das Schaufenster auf die Strasse, der Fußboden in der Kneipe müsste gewischt werden, die Tage vergehen, das Wort Festrede war mir noch nie über die Lippen gekommen, was bringt das Morgen, Festrede klingt so endgültig, klingt wie Festnehmen, Hände hoch, Ausweiskontrolle, Arbeitsdienst!

Das am Schaufenster Geträumte passiert nicht, wie auch, wenn`s im Linda fast jede Nacht aufs Ganze geht, das ist harte Unter-Bewusst-Seins-Welt-Arbeit, die dadurch um so deutlicher ins Bewusstsein tritt, dass sie in unmittelbarer räumlicher Verbindung mit den nachts offenen, hell erleuchteten Ausstellungsräumen und den in ihnen enthaltenen Sublimationen durchgeführt wird. Es ist trotzdem oder vielleicht gerade deswegen viel los, in dem Sinne haben wir uns bei der Gambrinus-Brauerei, Weidens letzt-verbliebenen Brauerei, ein Jubiläums-Zoigl abfüllen lassen, ein lang gehegter Wunsch geht in Erfüllung, Prof. Winkler hat die Flaschen etikettiert, vielleicht steckt in all dem und in der Art, wie wir es machen, ein anderes Prinzip, ein Prinzip, dem das Große im Kleinen genügt, das die Ewigkeit im perfekten, vollendeten Augenblick weiß.

Hatte ich vielleicht schon einmal Festreden-Artiges von mir gegeben, en miniature, aus Versehen, reingestolpert, zur Ehre des unbekannten Sandkorns am Strand der Ewigkeit?, der Stein im Schuh drückt die Achillesferse, bin ich früher schon einmal 65 gewesen?

Dasselbe Problem mit dem Fest, ohne dass dabei der Begriff Festrede in der hier so penetranten Art aufgetaucht wäre, hatten wir 2003 zum Zehnjährigen, da hatten wir gerade die erste Staffel unseres Nachwuchs-Förder-

Programmes durch, statt der Ankunft- und Gelingens-Signale der Blasmusik gab es eine ausstellungsraum-große Dokumentation über alles, was bisher geschehen war, im Gewölbe in der Spitalgasse und in der hier von Robert und Claus ausgebauten Halle, sehr vernünftig, sozusagen waren die zehn abgestoßenen Treibstoff-Stufen einer Rakete zu sehen, und wir trommelten den Start der nächsten Nachwuchs-Staffel an, setzten auf die Jugend, vielleicht weiß die dann mehr, wenn es soweit ist. Eine Festrede braucht System, das fehlt hier weitgehend, auch wenn die Raketen-Metapher ein solches suggerieren mag.
Muss das bekümmern, muss es besser werden, fragen wir Professor Winkler!

Im Rückblick sieht man, dass aus dem unsystematischen, von Verlangen und Sehnsucht getriebenen Zusammenfinden bestimmter Fäden und Fädchen, den Existenz-Spuren bestimmter Personen, dem Wirken soziologischer Strings, sieht man, so man sehen kann, dass aus dem etwas geworden ist, das vor 20 Jahren noch nicht vorstellbar war, gleichwohl es damals schon als geistiger Gegenstand spürbare Präsenz hatte,
und das, auch wenn die Außensicht anderes sagt, in seinem Kern absolut unsystematisch ist und dem entsprechend unvorstellbar bleibt.
Umfragen nach weiß gut die Hälfte der Weidener nichts von der Existenz dieses Kunstvereins und von der Kennerhälfte hat die Hälfte den kolossalen Starenkobel im Hausgiebel noch nicht wahrgenommen.

Dieses Phänomen Kunstverein zu nennen, oder Stadt-Galerie, wie wir es eine Zeit lang taten, Leit-Einrichtung 200-jähriger deutscher Bildungstradition, reale soziale Institution und Ort in der Welt der geistigen Gegenstände, trifft die Essenz nur zum Teil, es ist unvorstellbar viel passiert, uns passiert, mit uns passiert, unvorstellbar viel und reich ist gelebt und erlebt worden, lenkt man den Fokus aufs Leben, aber etwas Genaues, Abschließendes weiß man nicht,
das ist seine Natur, wir sind immer noch unterwegs, auf dem dünnen, unfesten Boden des Flüchtigen, der für das Gewicht von Festreden nicht ausgelegt und fest genug ist, dem Nährboden der Kunst.
Es bleibt bei Geschichten wie dieser, der Geschichte vom Stein auf der Suche nach seinem Platz im Schuh.
Und wie Seine Wanderung unterbrochen wird:
Hände hoch, weg vom Schnürsenkel,
Ausweiskontrolle,
Festnehmen, Festreden,
und wie der Stein plötzlich begriffen hatte, was zu erwidern ist:
was soll das, wo sind wir denn, doch wohl im Land der künstlerischen Freiheit, da gibt es kein Festreden, da gibt es Freireden.

Von dieser Art gibt es im Kunstverein Weiden viele Geschichten, jeder könnte eine Geschichte mit Stein im Schuh erzählen, eine Geschichte, die gegen den universellen Satteldruck der Festrede bockt, und dass sie das tut, ist gut.
Darauf ist das APWS eingerichtet und hat die Rubrik Lesung ins Programm aufgenommen, so können Festreden durch das Vorlesen von Geschichten ersetzt werden. Sehr flexibel!
Und nachdem das Problem mit der Festrede geklärt ist, könnten wir eigentlich aufhören.

Oh, Nein, rufen da die Kinder, erzähl uns doch noch eine Geschichte. Na gut. Ich erzähle Euch viermal was Kurzes, für jede Himmelrichtung eines, damit Ihr wisst, was für mich eine Geschichte ist und vielleicht bekommt Ihr dann selber Spaß am Erzählen.
Geschichten sind emotionale Energiespeicher, Fett, das die Seele braucht, und das Erzählte bleibt im Sinne einer sinnlichen Vernunft oder ästhetischen

Rationalität, wie der Philosoph Wolfgang Welsh sagt, dicht an den Dingen, wahrt ihre Würde, die in der Verallgemeinerungen des Erkenntnishimmels gerne verloren geht, denkt aus ihrer Einzigartigkeit und Erdgebundenheit heraus über sie nach.
Die ersten zwei Short-Stories haben historischen Charakter und werden von meiner Inneren Stimme memoriert, wenn der Wille zum Weitermachen schwächelt.
Die zwei anderen sind von programmatischer Art und helfen beim Zweifel am Kulturbetrieb.

Die erste Geschichte ist die, in der es darum geht, wie das war, damals, als Robert und ich der Frage nachgingen, wir kannten uns gar nicht richtig, kamen uns wie zwei in Zeitlupe fallende Fischli-Weiß-Objekte näher, ob es eine erforschte Oberpfälzer Kunstgeschichte gäbe, ich war zu dieser Zeit der Ausstellungsmacher der Futura 87 in Windischeschenbach und hatte irgendwie regionalgeschichtliches Kultur-Gut-Blut gerochen, seit zwei Jahren war der Eiserne Vorhang gefallen, und da saßen wir nun im Eismosena in der Schulgasse, das es auch nicht mehr gibt, vorausgegangen war die schicksalshafte Begegnung mit seiner Schwester bei einem Jeff-Beer Konzert in Tirschenreuth, Jeff sprang zwischen seinen Klang-Objekten herum, was mich wahnsinnig vom Klang-Erlebnis ablenkte, und als ich meine Augen schloss, um den gefeierten Künstler zu erleben, sah ich auch nur wieder, allerdings in wesentlich anziehenderer Gestalt, Menschlich-allzu-Menschliches: meine ehemalige Schülerin, die Kunstgeschichte studiert hatte und am Erlanger Kulturamt tätig war, wertvolles Know How, wie sich herausstellen sollte, ohne das in Weiden alles anders gekommen wäre...

Die zweite Geschichte ist die, in der es darum geht, wie Anastasia meine Bitte, nicht zu schreiben ignorierte und im NT die Peinlichkeit öffentlich machte, dass der KV diesmal keinen ersten Vorsitzenden hätte wählen können, der hätte in der immer wieder an ihm beobachteten autoritär-hierarchischen Art sauer den Saal verlassen, und darauf hin war ein Anruf gekommen, beim Heimkommen blinkte der AB im dunklen Büro festlich wie ein Weihnachtsbaum, da würde jemand sehr gerne diesen Posten übernehmen, sympathische Frauen-Stimme, aber für mehr war kein Platz auf dem AB-Speicher gewesen, da war dann banges Warten gewesen, und es war Silke gewesen, die endlich noch einmal anrief und seitdem das Kunstvereins-Schiff durch das Meer unserer Geschichten manövriert und selber viele Geschichten erzählen könnte, wie all die vielen vielen vielen anderen seit 1993, die wie die fleißigen Bienen den Honig ihr Know How in die heterotopen Funktions-Waben des Kunst-Honig-Bienen-Stocks in der Ledererstrasse 6 eingebracht haben.

Die dritte Geschichte ist die, in der es darum geht, wie der 1954 mit sechs Jahren aus dem Hohen Norden Zugereiste, ich, die Oberpfalz und ihr Institutionswesen kennen und an ihm teilnehmen und teilhaben lernte.
Damals waren es vor allem Kirche und Schule, die das kindliche Gemüt prägten und nach ihrer Maßgabe bildete sich ein Stückweit mein Festbegriff, und vielleicht ist das ja auch ein bisschen Ihre Geschichte, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde.

Ich wuchs in Wöllershof auf, einem Oberpfälzer Extra, dem Lungensanatorium, das eine Welt für sich war, die Kirche war im Wöllershofer Festsaal untergebracht, dem zentralen Kuppelbau, dessen Anblick mich von Weitem jedes Mal Jerusalem denken ließ und in dessen Innerem der Schmuck des liturgischen Jahres und der Oberpfälzer Flora mit einem zwei Stockwerke hohen Glasfenster zur ästhetisch-ökumenischen Einheit verschmolz, da war eine antike,

feingliederige Person mit Flöte abgebildet, in diesem Glas-Fenster-Bild, das mit seiner imponierenden Darstellung alle andere Symbolik im Raum übertraf, wurde Messe für Messe in glühenden Farben die heidnisch-traurige Liebes-Geschichte von Orpheus und Eurydike miterzählt, zuzusagen in einer Stumm-Film-Version, der die weiter führenden Worte aus den katholischen Gottes-Dienst-Texten in den Mund gelegt wurden.

Ist das nicht schön!

Die vierte Geschichte ist die, in der es darum geht, dass ich in den 1960er Jahren Fahrschüler war und jeden Tag mit dem Omnibus nach Weiden fuhr, wo das hirnhungrige Augustinus-Gymnasium auf mich wartete, mein Gott, ich war so schlecht in der Schule, und ich hatte auf all diesen Fahrten nur den einen Wunsch, es möge etwas Außergewöhnliches passieren, während die anderen in den Bus gepferchten Kinder und Jugendlichen herumtobten und den Busfahrer und den Kassierer auf die Palme brachten, wünschte ich, und es half, auf diese Weise lernte ich die Volksweisheit zu begreifen, dass man die Feste feiern solle, wie sie fallen.
In der letzten Sitzreihe war ein so fester Druck auf einen Schüler ausgeübt worden, dass das seitliche Fenster, gegen das der Schüler gedrückt worden war, heraus fiel, die Böschung hinunter sprang und im Gras verschwand. Fest und Fallen.
Als der Bus unter den Rufen „Fenster raus!“ stoppte, hatten der Fahrer, der wegen seines roten Kopfes Weihnachtsmann gerufen wurde, und der Kassierer, der immer Quark sagte, wenn ein Schüler was sagte, viel zu tun, der Bus stand, die beiden Männer eilten davon, die Zeit verging und aus Fahrzeit wurde Festzeit, die Schülerinnen und Schüler kletterten aus dem Fenster, weil auch in ihren Köpfen Fenster aufgestoßen worden waren.

Und jetzt wollen Sie vielleicht auch wissen, wer dieser Prof. Winkler ist, der aus unserem Kunstverein mit seinen vielen mitgebrachten Bildern einen Omnibus macht, und welche Bewandtnis es mit dem Stipendium hat, nachdem Sie bis hierher mitgespielt haben.

Der 1972 in Ostfildern geborene Thomas Winkler lebt und arbeitet in Berlin, er studierte Visuelle Kommunikation, wandte sich nach dem Studium der Werbung zu, wo er einige Jahre lang erfolgreich tätig war, ohne dabei seine künstlerischen Absichten zu vernachlässigen, sein Gambrinus-Etikett kam in der Brauerei sehr gut an, Respekt!, Werbung und Kunst verbinden sich für ihn in der Formel „Kritik durch Affirmation“, eine Einstellung, die seit der Pop-Art ein bestimmender Bestandteil westlicher Kunst ist, in der Kunsttheorie ist sie auch unter dem Begriff der Institutions-Kritik auffindbar, hier werden der Betrieb des Kunstbetriebs und seine besondere Formen der Sinnstiftung selber zum Gegenstand künstlerischer Darstellung gemacht.
In seinem Studium befreundete sich Thomas Winkler mit dem Künstler Andre Wutzer, mit dem er auch heute noch zusammenarbeitet. Für ihn selber Richtung weisende Künstler sind On Kawara, Dan Graham und der Situationismus-Begründer Guy Debord, die sich mit den Aspekten des Labyrinthischen der Lebenswelt und der unwiederholbaren Zeitpunkthaftigkeit des Daseins befassen.

Winkler ist ein Multitalent: dabei treten aber die unterschiedlichen Medien, die er verwendet, Performance, Malerei, Fotografie und seine Singer - Songwriter - Musik letztendlich in den Dienst am Augenblickhaft-Atmosphärischen zurück, das bei Winkler ausdrücklich dem Wertebereich des Sozialen und Gemeinschaftlichen entspringt.
Da geht es um das Festhalten von besonderen Augenblicken vor allem in ihrer Eigenart als Zeitpunkte, weniger in der als

Ereignisse, Winkler verwendet tagebuchartige Fotografien, die er nach dem Zufalls-Prinzip ausgewählt, er fügt sie in ein besonderes Posterschema aus 7 einzelnen Querformaten und 1 aus der Reihe springenden Hochformat ein und kommentiert sie dort vorrangig als Zeit - und Orts-Kennzeichen einer allumfassenden Daseins-Bewegung.

Diese Foto-Poster dienen weiterführend als Vorlagen für Farb-Feldmalereien, hier wird die fotografische Ausdifferenzierung des Films, den man Realität nennt, in acht Standbildern durch analog acht farbräumliche Darstellungen ersetzt, die als Bilder der Synthese einer Fülle gleichwertiger Ereignis-Möglichkeiten zu lesen sind.
Winkler schreibt dazu selber:
„Obwohl diese Gemälde für mich eine Art Zusammenfassung und Endpunkt aller existierender Farbfeldmalerei darstellen, geht es nicht ausschließlich um das Medium Malerei selbst, sondern um soziale Dokumentation, Leben, Freiheit etc. Um Momente also, in denen sich das Leben aus sich selbst heraus erneuert. Meine Kunst soll eine Art universelle Werbekampagne für diese schönen Momente sein, die hoffentlich immer zahlreicher werden.“

In diesem Sinne organisiert er seine Ausstellungen häufig als Performances, vielleicht aus dem Geiste Marcel Broodthears, die sozialen Bezüge der Kunst werden in der Kunst mit bedacht, hier als Werbeveranstaltung für den schönen Moment, dabei weitet er den Wesenszug der Kunst als ständige Transformation von Wirklichkeit in Spiel auf den ganzen Lebens-Bereich Kunst aus. Das anthropologische Modell, das hier wirksam wird, verwendete explizit auch schon der Internationale Situationismus, es ist der Homo Ludens, der Mensch als ein in seiner Grundbestimmung spielendes Wesen, das die Entwicklung seiner Fähigkeiten nur über das Spiel vorantreiben kann.

Die Galerie, eine der Wohnstätten von Freigeist und Homo Ludens, füllt sich mit dem Schauspiel eines unakademischen Akademismus, bei dem es Stipendien, Proklamationen und Titel gibt, und ein bemerkenswertes Ausschluss - bzw Einschluss – Kriterium: die Betriebs - und Ausstellungs-Teilnehmer müssen lediglich dem ständig größer werdenden Kreis seiner Freunde und Bekannten entstammen.

Sie gehören jetzt dazu.
Künstlerinnen und Künstler aller Länder vereinigt Euch.
Machen wir uns an die Arbeit

Die Schönheit kommt von Innen.
Nur wie kommt sie da hinein.
Das wollen wir heute herausbekommen.

Ich denke, es liegt an ihrer Dick-Dünnheit, die dank Gambrinus in diesem Behältnis – der Festredner hebt die Halsflasche mit dem Weidener Zoigl von Gambrinus – seine ideale Sinn-Form erhalten hat.

Fröhliche Wissenschaft, so macht sie Spaß.

Wolfgang Herzer

„Kunst zu Jubeln“ Ausstellung des AGW im Kunstverein Weiden 21.09. – 29.09.2013

Vernissage: Freitag, 20.09.2013, 20 Uhr

Das Augustinus-Gymnasium zeigt anlässlich seines 110-jährigen Bestehens im Kunstverein Weiden eine Auswahl an Werken ehemaliger Schüler und ehemaliger sowie aktueller Kunstlehrer, die einen großen Teil ihres Lebens den Bildenden Künsten widmen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

lassen Sie mich dem AGW ganz herzlich zum 110 Geburtstag gratulieren, die Jugend, die sich in ihm tummelt, zeigt, dass es ein Jung-Sein im Altwerden gibt, Anpassungen sind da mitunter notwendig.

Sie müssen dem Kern nicht schaden, zu meiner Zeit gab es dann die Wahlmöglichkeit zwischen Griechisch und Französisch, ich wählte die Sprache des gewesenen deutschen Erzfeindes, gegen den mein Großvater mit Ernst Jünger noch ins Feld gezogen war,

er war enttäuscht, als ich kein Griechisch wollte, tja und ich fühle mich dem humanistischen Geiste heute mehr denn je verbunden. Ostern war ich auf Kreta.

Mit einem Ausstellungsbeitrag ist der Kunstverein nicht zum ersten Mal ins Fest-Geschehen des AGW eingebunden.
Auf unseren Ausstellungsbeitrag und die speziellen Aussteller werde ich weiter unten eingehen.
Es sind einstige und noch aktive Kunst-Lehrer/innen, Schüler- und Schülerinnen, die nach dem Prinzip des „ der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ etwas aus sich gemacht haben und dieses hier nun zeigen.

Aber davon nachher.

Dies noch: Mea Culpa!
Übersetzt heißt das: es tut mir leid, dass ich es nicht geschafft habe, einen Kontakt zur Familie meines damaligen, mittlerweile verstorbenen Kunstlehrers Herrn Schörner herzustellen und das gleiche im Falle meiner Kunstlehrerin Frau Speiser, die ich vor 30 Jahren auf einer Ausstellung in Deggendorf traf, ja, das tut mir leid.
Ihre Stellen bleiben im Kunstmuseum leer.

Übrigens, die Ausstellung in Deggendorf, da wollte die ehemalige Lehrerin sehen, was ihr ehemaliger Schüler so alles künstlerisch treibt, zu dieser Zeit gehörte zur Kunstlehrer - Qualifikation auch eigenes Künstlertum und Tun, heute ist das, will ich mal vorsichtig sagen - auch nicht verboten.

Das AGW als lebendiges Museum, ist einer der Titel, unter denen das Programm zum 110. Jubiläum des Augustinus-Gymnasiums durchgeführt wird,

es ist ein Titel der mir persönlich als hier anwesender dienstältester Augustinus-Schüler und als Vertreter des Kunstverein Weiden besonders gut gefällt,

in der zum Titel konzipierten Veranstaltung, in der der alte humanistische Bildungsgedanke seit der Antike Platons und Ciceros, der Paideia und des mens sana in corpore sano, über den Renaissance-Humanismus eines Erasmus von Rotterdam, und über die bürgerliche Aufklärung der Gebrüder Humboldt bis heute ewige Jugend beweist, haben die Augustinus-Leute eine inspirierende Raum-Form geschaffen, ein Labor des geschichtlichen Werdens, darin sich der Mensch zum Menschen bilde.

Also, in diesem Natur-Rechts-Gedanken des „Schaffe Dich selbst“, der zu meiner Zeit allerdings auch von großväterlich sozialer und einer religiösen Auserwähltheits-Attitüde konterkariert wurde, war so ein schwärmerisches Moment, das mich als Zeitzeugen der 1960er-Jahre nicht minder mitriss als die Beatles und die Rolling-Stones, auf Lateinisch, bitte schön !, in den Confessiones des Augustinus, ganz klassisch, von meinen nicht minder klassischen Leiden unter den Gegebenheiten der damaligen Bildungsstätte erzähle ich jetzt nichts.

Bleiben wir beim großen Gedanken, der auch zum 110ten einen guten Klang gibt: Individuelle Autonomie in geschichtlicher Bindung, ein schöpferischer Prozess ist damit gemeint, der keineswegs idealistisch säuerlich geworden und museal verstaubt ist, wenn man bedenkt - und da wären wir bei dem, was dem Kunst-Vereins-Mann so gefällt - , dass Joseph Beuys, eine wesentliche Bezugs-Person unserer Kunst-Vermittlungs-Arbeit, unter diesen Gedanken einen wesentlichen Beitrag zu deutschen und zur Welt-Kunst des 20 Jahrhunderts gemacht hat.

Sie kennen seine berühmten Aussagen: jeder Mensch ist ein Künstler, das Kunstwerk, das zu schaffen er berufen ist, ist die humane, ökologische Gesellschaft, die soziale Plastik. Im Geiste des Historismus geht somit die oben genannte Veranstaltung “das AGW als lebendiges Museum“ über das Event- und Ex-and-Hop-Mäßige der heute global herrschenden Verbrauchs - und Abfeier-Kultur hinaus und beansprucht etwas, das ideelle Nachhaltigkeit heißen könnte, und in eben diesem Geiste erlaube ich mir, den Gedanken des lebendigen Museums mit zu benützen und für die Dauer unserer ausstellerischen Verbundenheit mit dem AGW am Kunstverein den Glanz eines lebendigen Weidener Kunstmuseums zu genießen.

Kunst als elementare, freie, selbst-zweckhafte und Zweck enthobene Ausdrucksform des schöpferischen Geistes, dessen Manifestationen anregen und mitreißen sollen, hat im humanistischen Kontext, der den Begriff des Schöpferischen über die Nachfrage an und die Produktion von – in unserem Fall, bildnerische - Flachware hinaus erweitert, einen besonderen Stellenwert.
Die Hege - und Pflege - Bedürftigkeit des zarten Pflänzchens, das die Kunst freilich ist, wenn man sie nicht auf staats-repräsentativer musealer Ebene, sondern auf engagierter lebens-unternehmerischer Künstler- und der speziellen Kunsterzieher-Ebene betrachtet, ist darin berücksichtigt.

Kunst, ein Phänomen, das sich von sich aus der formelhaften Festlegung entzieht und seismografisch sensibel dem immer schneller werdenden ideengeschichtlichen Wandel begleitet, braucht besonderen Schutz.
Und dies im Zuge allgemeiner Rationalisierung, allgemeiner Effektivierungs - und Merkantilisierungs - Maßnahmen, die zunehmend auch auf das Schul- und Bildungswesen übergreifen.
Dem entspricht in Bayern immer noch der glückliche Umstand, dass man an den Akademien der Bildenden Künste Kunst und Kunstpädagogik für das Lehramt am Gymnasium im Doppelfach studiert und anderen Vorstellungen Absagen erteilt werden konnten. Es muss kein weiteres Fach studiert werden. Die Zwei-Fächer-Verbindung für Kunst ist nicht obligatorisch.

Damit nimmt man wenigstens im Ausbildungs-Zusammenhang Rücksicht auf den hohen künstlerischen Arbeitsaufwand und folgt der Feststellung von Karl Valentin: dass Kunst schön ist, aber viel Arbeit macht. Im pädagogischen Ausführungs-Zusammenhang heißt es dann allerdings Stundenkürzungen.

Doch lassen wir das als Streiflicht darauf stehen, dass nicht alles schön ist an den Schönen Künsten, und wenden wir uns nun nachdrücklich dem Schönen und ihren Hersteller/innen und Vermittler/innen zu, die heute ausstellen.

Und es stellen aus: Patricia Desing, Manfred Dirscherl, Irene Fritz, Thomas Hart, Eva Haubelt, Wolfgang Herzer, Ulrike Heß, Thomas May, Eva Pietzcker, Roland Taubenberger, Thilo Westermann, Birgit Zimmermann

Das AGW war einigen Startpoint einer auswärtigen künstlerischen Berufslaufbahn, anderen ist bzw war es Arbeitsplatz und die chronologische Reihe, die sie als temporäre Heimkehrer, als Hiesige und „Zu - g`roaste“ miteinander bilden ...

reicht mit Roland Taubenberger und mir, beides Lehramtler, kurz LAs, von den 1940er-Jahre-Jahrgängen, die noch im Banne des Avantgarde-Gedankens der Moderne und des

auratischen Kunstwerks der Klassik gestanden waren ...

reicht über die 1960/70er Jahrgangs-Jahre, deren Vertreter/innen Manfred Dirscherl, LA, Irene Fritz, Eva Pietzcker, beide freiberuflich, alle folgenden sind im LA bzw sind pädagogisch und freiberuflich tätig: Patricia Desing, Thomas Hart, Ulrike Hess, Thomas May und Birgit Zimmermann,
ihre künstlerische Sozialisation in den Kontexten von Post-Minimalismus, neuer Figuration und Wilder Malerei und dem Anything Goes der Postmoderne erfuhren ...

reicht bis zu den beiden, die in den 1980er Jahren das Licht der Welt erblickten, Eva Haubelt und Thilo Westermann, und das war dann das Licht nicht mehr einer Ersten Welt, sondern einer globalen Welt, in der sich Europa und seine freiheitlich - kulturellen Errungenschaften als nur mehr eine Kultur unter anderen zu behaupten hat.

12 Künstlerinnen und Künstler, Manfred Dirscherl und ich haben uns die Anzahl unter thematischen Gesichtspunkten geteilt, und wir möchten Ihnen nun die einzelnen Positionen in zwei Six-Packs präsentieren.

Manfred Dirscherl, am AGW tätig, schon mittel-alte Garde, zeigt auf der linken Querwand eine Portraitreihe, Wachsmalerei ist das, ein kompliziertes Procedere mit Warm-Wasserbad und Fein-Stupfern, die einen stillen Geist und ein ruhigs Herz verlangen, es sind Bildnisse von Freunden und Verwandten, Ausdruck des Intimen, der Nähe, des Vertrauens, dessen kunstgeschichtliches Urbild sich in Biedermeier und Spätromantik formte, damals war es Ausdruck des Rückzugs aus der politischen Vor-März-Ohnmacht ins Private.

Auch Thomas Harts stark graphisch - ornamental akzentuierten Gemälde gleich daneben, sind im politischen Zusammenhang zu lesen, doch der knorrig-eckige Realismus, der proklamative Gestus der Figuren und Schriftzüge, der an die Revolutionsmalerei Diego Riveras erinnern kann, drängt in den Öffentlichen Raum und fordert humanistischen Widerstands-Geist.

Der Bezug zur politischen Welt in den Arbeiten von Irene Fritz, z.Z. am AGW tätig, und Wolfgang Herzer ist nicht direkt angesprochen oder stilistisches Zitat. Die allgemeine Reflexion aber führt gradlinig hin.

Von der lyrischen Abstraktion kommend, einem Verfahren, das farbige Fläche gegen Linie setzt, figürlich - räumliche Andeutung mit einander durchdringenden Atmosphären verbindet, entwickelt Irene Fritz ein ganz persönliches Repertoire an Schemata und Umriss-Zeichen, mit denen sie Szenen eines privaten Arkadiens fast tagebuchartig aufschreibt, die Idylle, das Staunen, den Schrecken, Et in Arkadia Ego.

Wolfgang Herzer malt Stillleben, die vom Grundgedanken her zu Spoerries Fallenbilder führen, zum schmutzigen Geschirr nach einer Mahlzeit, die Tassen und Teller, die das sind, bekommen im Wirken eines magischen Realismus mit karikierenden Einschlägen und viel linearem Eigenleben Physiognomien, Seele, die mit anderen Seelen in Kontakt tritt und kommuniziert. Das Geschirr, das so leicht zu Bruch geht, Messer, Gabel, Schere, Licht, die nichts für kleine Kinder sind, werden zu Verkörperungen von Emotionen, von bewegt-bewegenden Körperzuständen, und von huschenden, stürmenden, derben und feinen Gesten des sozialen Zusammenhalts.

Birgit Zimmermann, z.Z. am AGW tätig, ist Foto- und Video-Künstlerin, sie zeigt im gelben Durchgangs-Raum zum Lokal Neues Linda qua Beamer zwei Kurzfilme nach Texten von Alexander Kluge, in denen auch die Weidenerin Miriam Wagner mitspielt, Menschen im Atombunker, eine Arbeit mit nachdrücklich politisch-sozialem Akzent, die sich auch hier wieder im weitesten Sinne auf ein Generalthema von Birgit Zimmermann beziehen lässt, die Gender-Frage, die Frage nach dem gesellschaftlichen Gemachtsein von Mann und Frau.

Das Ungemachte, Eigene, Eigentliche und Natürliche, hier nicht im Raum gesellschaftlicher Prägungen sondern im Raum kunst-immanenter Untersuchungen, ist das Thema von Ulli Hess, dem sie mit Beharrlichkeit seit mehr als zehn Jahren nachgeht.
Was ist Malerei, fragen ihre schwarz-weißen Werke, wieweit lassen sich Material und ästhetischer Inhalt eines Gemäldes reduzieren, wann visualisiert sich nach Weglassung und Ausklammerung der Abbildungs- und Kompositions-Arbeit eines Bildes der reine Malerei-Begriff.
Malerei als gemaltes Malen. Das Bild in seiner reinen Bild-Natur.

Damit wäre ich am Übergang zu Thilo Westermann angelangt, dem es ebenfalls um Natur geht, um das Natur-Abbild, die Natur-Widerspiegelung und das Medium der Hinterglas-Malerei.

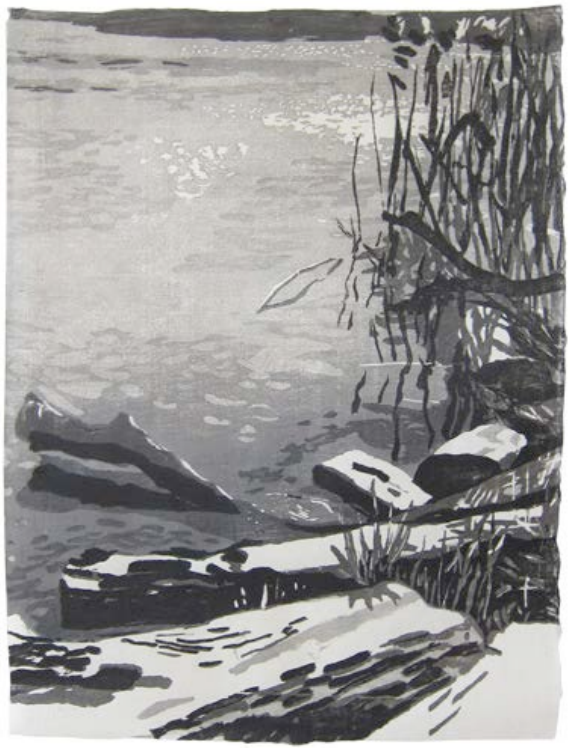
Davon und von der Arbeit weiterer fünf Künstler/innen wird Ihnen nun der Kurator der ganzen Ausstellung Manfred Dirscherl berichten.

Manfred ich danke Dir für die gute Zusammenarbeit und übergebe an Dich: ...

Eva Haubelt

Thilo Westermann

Roland Taubenberger


Eva Pietzcker

Thomas May

IMPULS EINLADUNG ZUR AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

am Fr. 4. 10. 2013 20 Uhrim Kunstverein Weiden/ Ledererstrasse 6

IMPULSFlorian Meier – Malerei

geöffnet Mi – Sa 20 – 22 Uhr, So 14 – 18 Uhr Dauer 4. – 28. Okt. 2013

Bringen Sie ihre Freunde und Verwandten mit über Ihren Besuch würden wir uns sehr freuen

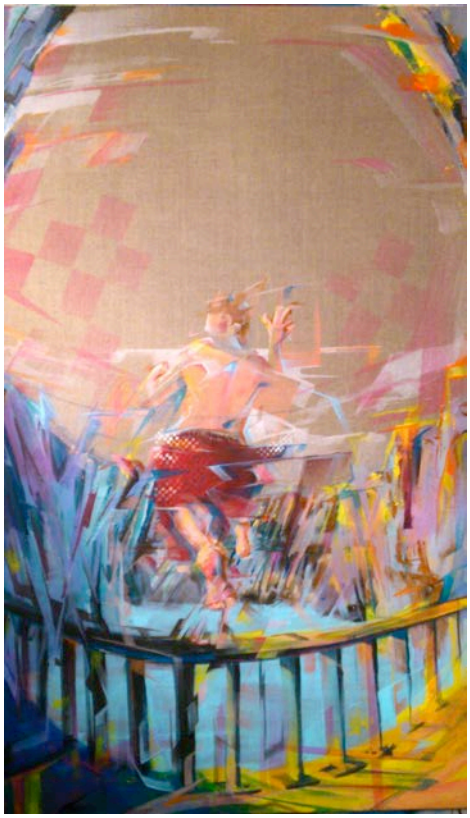
mfG

Wolfgang Herzer

Der gebürtige Weidener Florian Meier, Jahrgang 1990, ist in der Weidener Kunst-Szene kein Unbekannter, neben seiner Ausbildung an der staatlichen Fachschule für Produktdesign in Selb hat er in den letzten zwei Jahren immer wieder mit freier, viel versprechender Malerei, die beachtliches realistisch-illustratives Talent verraten, aufsich aufmerksam gemacht.

Unter dem Titel "Impuls" zeigt der 23-Jährige nun in den Räumen des Kunstvereins Weiden, der seit 1999 auch als Einrichtung zur Nachwuchsförderung bekannt geworden ist (bayerischer Kulturförderpreis), eine größere Werkschau. Die ausgestellten Arbeiten auf Leinwand dokumentieren vor allem die stürmische Entwicklung der letzten Monate, die in Hinblick auf technische Innovation und die Möglichkeiten einer spannungsvollen und erzählerisch starken Darstellung des bewegten menschlichen Körpers beeindruckt.

Dabei tritt die präzise gezeichnete Figur in der Regel in Kombination mit abstrakten, meist stark bewegten farbigen Kompositionen auf, die der Künstler spontan aus dem Unterbewusstsein entwickelt, sie dienen ihm als Experimentier- Felder und Impuls-Geber, an denen sich im alle Denk-Hürden überschreitenden Stil der freien Assoziation der scheinbar unerschöpfliche Strom seiner Bild-Ideen entzündet.



Florian Meier – Malerei
4. – 28. Okt. 2013

sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Kunst und des Kunstvereins Weiden,

es ist mir eine große Freude, Sie heute, kurz nach der Ausstellung mit Veteranen und Nachwuchs-Kräften der Abteilung Kunsterziehung am Augustinus-Gymnasium bei uns wieder begrüßen zu können,
es war schön gewesen für uns pädagogische Kunstkämpfer und Kollegen, anlässlich dieser vorausgegangenen Ausstellung einander wieder zu sehen, das Vertraute und Gemeinschaftliche war über die Stil- und Altersdifferenz hinweg in seiner Unverwüstlichkeit in neuem Glanz zu erleben gewesen,

was sich hier heute ereignet, liegt nicht weit davon entfernt, Junge Kunst, Erwartungsfreude, die hat in den letzten Wochen und Monaten nicht nur die junge Szene in der Stadt umgetrieben, man kennt Florian Meier, von Erwartungsfreudigkeit lassen sich angesichts der ausgestellten Arbeiten auch die Kunstvereinsleute erfassen, letztes Jahr war Florian Meier auch schon Teilnehmer unserer PASST VII Ausstellung gewesen, jetzt ist der Kunstverein Startpoint, so fasst sich das an,

Florian Meier plant, Malerei zu studieren, der Aufbau der Ausstellung ging professionell und eigenständig ohne besondere KV-Beanspruchung vonstatten, sieht man vom guten, hilfreichen Geist unserer Räume Claus Bergler ab, vorübergehend wurde das auch als Palast-Revolution bezeichnet, Bravo!
wir winken jetzt am Start, die Sektkorken knallen, es macht Freude, gegen Ende des Kunstvereins-Jubiläumsjahres, das seinen Akteuren 20 nicht immer ganz leichte Jahresringe um den Hals gelegt hat, so etwas exquisit Frisches zu erleben, wie es uns jetzt mit der Arbeit von Florian Meier überrascht

Der gebürtige Weidener, Jahrgang 1990, ist wie gesagt in der Weidener Kunst-Szene kein Unbekannter, neben seiner Ausbildung an der staatlichen Fachschule für Produktdesign in Selb hat er in den letzten zwei Jahren immer wieder mit freier, viel versprechender Malerei, die beachtliches realistisch-illustratives Talent verraten, auf sich aufmerksam gemacht.
Unter dem Titel "Impuls" zeigt der 23-Jährige nun in den Räumen des Kunstvereins Weiden, der seit 1999 auch als Einrichtung zur Nachwuchsförderung bekannt geworden ist (bayerischer Kulturförderpreis 2011 für die Oberpfalz), eine größere Werkschau.

Sehen Sie sich um.
Eine Ausstellung voller Verve, Witz und Ideen, vieles kurz und treffsicher angespielt, das Thema Kunst-und Leben, ist es nicht fabelhaft, wie diese alte dramatische Sache hier umgesetzt wird, in dem man den Alt-Meister der Moderne Matisse, der vom Gemälde als gemütlichen Lehnstuhl spricht, umdreht und aus dem Gemälde ein Sofa macht.

Die ausgestellten Arbeiten auf Leinwand informieren vor allem über die stürmische Entwicklung der letzten Monate, die in Hinblick auf technische Innovation und die Möglichkeiten einer spannungsvollen und erzählerisch starken Darstellung des bewegten menschlichen Körpers beeindruckt.

Es ist besonders die Präzision der Figuren, die fasziniert, die der erzählerisch suggestiven Kraft der Linie Claire entspringen, meine ich, einer Linienführung, die seit Herge in vielen Abwandlungen existiert und eine tragende Darstellungs-Form im Comic geworden ist.
Die Figur bei Meier tritt in der Regel in Kombination mit meist stark bewegten, expressiv-abstrakten farbigen Kompositionen, auf, die der Künstler spontan aus dem Unterbewusstsein entwickelt, sie dienen ihm als Experimentier-Felder und Impuls-Geber, an denen sich im Stil der freien Assoziation, die alle Denk-Hürden überschreitet, der scheinbar unerschöpfliche Strom seiner Bild-Ideen entzündet.

Diese Dialektik von einer bestimmten, spannungsvoll positionierten Figur, die sich in einer angerissenen Szene im Sinne von „Fortsetzung folgt“ befindet, und unbestimmtem, chaotischen Grund bzw Umfeld machen den Impuls, den Aufbruch aus Bildern in neue Bilder, zum Thema, und dokumentieren ihn gleichzeitig. Dieser Aufbruch vollzieht sich explosions-artig, und bleibt dabei flaschengrün cool,
in den Bildern mit dem VW-Bus erscheint dies, wenn die abstrakte Darstellung die Struktur schleichenden Rostes übernimmt, explizit als sanftes, aber zwingendes Naturereignis, auch wie die Reifung des Weins, auf die ein anderes Bild Bezug nimmt,

in den meisten Bildern ist ein höheres Tempo angesagt, es crasht und die Kulissen fliegen uns um die Ohren und wir finden die Art malerischer und graphischer Beschleunigungs-Motive, die schon im Futurismus stilprägend waren.

Stakkato der Bilder,
das Bild als rascher Durchgang,
als drängende Frage, wie es weitergeht, als Schritt in die Zukunft, die die Vergangenheit hinter sich lässt und Zelte abbricht,
Aufbruch und Ankunft,
welches Tempo, welche Gangart lässt sich durchhalten,
Florian Meiers Handwerklichkeit dürfte dabei ein guter Taktgeber sein,
ein Taktgeber, der nach meiner Auffassung auch in künstlerisch schwierigem Gelände an ein immer wieder gelingendes Ankommen denken lässt.

Wir wünschen es ihm jedenfalls.

Wolfgang Herzer

Kulturwerkstatt Kalmreuth
Kunstbau Weiden
Atelier
Galerie
Kunstschule
Kalmreuth 3
92685 Floß
Hinterm Wall 10
92637 Weiden
fon 0961/48027963
fax 0961/47022468
irene.fritz@kulturwerkstatt-info.de
www.kulturwerkstatt-info.de
LJKE Bayern
Kinder- & Jugend-Kunstschulen in Bayern

Turmbau zu Weiden

Wenn 10.000 bunte Klötzchen in einem Raum liegen, erwacht grenzenloser Spiel- und Bautrieb. Bayernweit arbeiten die Jugendkunstschulen in den Jahren 2013 und 2014 mit einem altbewährten Spielmaterial: Dem bunten Holzbaustein. Das Bauen mit den Holzsteinchen erfordert Geschick und Vorstellungskraft, Balance und Feingefühl, Ausdauer und baumeisterlichen Ehrgeiz: Architektonische Meisterleistungen im Holzklotzbau werden im Herbst prämiert beim:

1. Weidener Turmbauwettbewerb

Honoriert werden:

- Ideen und Variation
- Stabilität und Konstruktion
- Mut und Einsatz

Parallel zur Welt der Baustellen werden auch die Kunstbauer beim Wettbewerb eingeteilt in Stift (ab 5 Jahre), Geselle (ab 8 Jahre), Polier (ab 12 Jahre) und Baumeister (ab 18 Jahre) - Teilgenommen werden kann auch als Team: In der Familienmannschaft (2 -3 Teilnehmer) oder der freien Gilde (2- 3 Freunde).
Bis zum Beginn der Meisterschaft im November 2013 wird im Kunstbau eifrig geübt.
Dafür stehen extra Übungsstunden zur Verfügung.
Das Finale, der Turmbau zu Weiden, findet am Samstag, 16. November 2013 in den Räumen des Kunstvereins Weiden in der Ledererstraße 6 statt.
Die Preisverleihung folgt ebenda am Sonntag, den 17. November um 15 h.

Für das BAUHAUS sucht der KUNSTBAU Sponsoren

Für die Finanzierung der 12.000 Steine und die Organisation und Durchführung des Wettbewerbs sucht der KUNSTBAU nach Sponsoren. Und nicht zuletzt werden Juroren für die Prämierung der Bauwerke gesucht!

II Kostenplan Turmbau zu Weiden

Ausgaben	
12.000 Bausteine	**1.200 €**
Werbung /Projektflyer	**300 €**
Vorbereitung der Aktion	**200 €**
Preisverleihung	**100 €**
Summe Ausgaben	**1800 €**

Einnahmen	**100 €**
Sponsor Firma Gollwitzer, bewilligt	**350 €**
Sponsor Zwick Ingenieure, bewilligt	**200 €**
Sponsoren, offener Betrag	**250 €**
Seltmannstiftung (beantragt für die Herbstsitzung)	**700 €**
Eigenmittel	**200 €**
Summe Einnahmen	**1800 €**

Werden Sie Baumeisterfürst, unterstützen sie die spielerische und gestalterische Bauaktion für Kinder, junge Menschen und Familien und nehmen Sie als Sponsor bei der Prämierung teil!

Auch die Sponsorenbeiträge richten sich nach der Welt der Baustellen

1 Schaufel 100 €

1 Bagger 200 €

1 Kran 400 €

Informationen über die Bauaktionen in anderen Städten:

http://www.muek.info/bau

http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10059&pk=885856

Kontaktadresse:

Irene Fritz
Kulturwerkstatt Kalmreuth | Kunstbau Weiden
Landesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen LJKE Bayern e.V.
Geschäftsstelle Nord -
Kalmreuth 3
92685 Floss
fon/fax 09603/8292

Kunstbau Weiden
Hinterm Wall 10
92637 Weiden
fon 0961/ 48027963 | fax 0961/47022468
mobil 01715344052
www.kulturwerkstatt-info.de

Bankverbindung: Sparkasse Floss | Konto 300 165 123 | BLZ 753 519 60

PASST VIII - IN BEWEGUNG

Mitgliederausstellung im Kunstverein Weiden
29. 11. 2013 - 5. 1. 2014

Im Kunstverein Weiden PASST es **im 20. Jahr seines Bestehens** zum achten Mal. Juryfrei wie immer. Jeder Ausdruck kreativer Lust ist willkommen! Diesmal geht es um das In-Bewegung-Sein.

Bewegung ist physikalisch die Veränderung der Lage eines Körpers im Raum, die immer Zeit erfordert. Bewegung heißt Leben, das Fehlen einer Bewegung führt zu Erstarrung, Stillstand, Tod. Bewegung erleben und beobachten wir an allem, was da kreucht und fleucht, in Natur und Technik, auf der Erde und im Kosmos, an allem, was überhaupt ist, an Pflanzen, Tieren, Menschen, Maschinen, und alles bewegt sich in der Zeit und hat seine Zeit.

Die Kunstvereins-Gesamtlage ist dank vieler neuer Mitglieder, die seit Weihnachten letzten Jahres beigetreten sind, zusehends dabei, sich zu stabilisieren. Um die Zukunft des Vereins finanziell sicher zu stellen und von Außen-Förderung unabhängiger zu ein, ist er auf einem guten Weg.
Der Kunstverein Weiden ist wieder in Bewegung gekommen, darum auch der Titel, als Anstoß zur Reflexion.
Weihnachten 2013 zählte der Kunstverein Weiden 200 Mitglieder. Inzwischen sind es 300 Personen aus Weiden und von anderswo, die den Verein unterstützen. Er könnte noch mehr Fahrgäste und Fahrt aufnehmen.

Mit **dem Thema der diesjährigen Mitgliederausstellung: „IN BEWEGUNG“ sollen mit vielen kreativen Ideen und dem "antörnenden" Klima, das sie zusammen erzeugen, weitere Fahrgäste zum Einstieg in den Kunstverein Weiden animiert werden.** Die Mitglieder-Ausstellungen, diese inspirierenden Patch-Works-Ausstellungen zwanglosen, toleranten, fröhlich-bewegten Miteinanders, sind bisher die beste Werbung gewesen. Sie machen Lust, dabei zu sein.

Kunst am geologischen Lehrpfad Tännesberg 6. 12. 2013

sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Bürgermerister Max Völkl,
sehr geehrter Herr Ingo Greim
liebe Frau Gabriele Schmidt,
lieber Simon Wittmann

und einen ganz herzlichen Gruß an die Hauptpersonen dieser Veranstaltung, die Künstler Korbinian Huber aus Duggendorf und Vasilij Plotnikov aus Schwarzhofen.

Sie wurden uns soeben als Preisträger und Hersteller der künstlerischen Stein-Arbeiten vorgestellt, die nun in Zukunft dem, man könnte schon sagen, altehrwürdigen geologischen Lehrpfad einen neuen Akzent geben werden.

Dem gehen einige Überlegungen und Betrachtungen voraus. Der diesen Gedanken innewohnende Kerngedanke ist dem verwandt, den sich die Gemeinde als Leitgedanken auf die Fahne geschrieben hat: Bio-Diversität, ein neudeutsches Wortungetüm, das es, als Du, Simon, und ich in den 1980er Jahren auf der politischen Bühne im Kreistag unterwegs waren, noch nicht gegeben hat, laut Wikipedia geht es dabei um die Einsicht, die seitdem gewachsen ist, dass die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt eine wichtige Grundlage für das menschliche Wohlergehen ist.
Welchen Platz die Kunst in diesem Rahmen einnimmt, darüber darf ich Ihnen als Vorsitzender des Kunstverein Weiden und als geladenes Mitglied der in diesem Wettbewerb tätig gewordenen Jury berichten.

Dabei werde ich die künstlerischen Einzelleistungen im Einzelnen und für sich würdigen, weiterhin werde ich sie als miteinander korrespondierende Teile einer Zweiergruppe vermitteln, darüber hinaus werde ich sie in einen Bezug zu dem didaktischen Natur-Ensemble bringen, als das der geologische Lehrpfad mit seinem Weg, seinem Wald und seinen wissenschaftlichen Exponaten angelegt wurde.
Wir haben es mit einem Lebens - und Lern –Raum zu tun, in dem sich die Sphären von Geotop, Biotop und Psychotop in signifikanter Form mischen

Anfang September diesen Jahres hatte ich das Vergnügen den geologischen Lehrpfad bei Tännesberg kennen zu lernen, es war einer dieser Fälle, gestehe ich Ihnen, bei denen ich erstaunt zugeben musste, hier in Sachen Heimatkunde doch sträflich nachlässig gewesen zu sein, 1972 wurde der Lehrpfad angelegt, von Geotopen aus ganz Bayern waren tonnenschwere Gesteins-Proben gebracht worden, platziert worden, mit eingeschliffenen Sicht-Stellen versehen worden, die den Blick ins Gesteins-Innere lassen, und mit Infotafeln beschrieben worden, seit Jahrzehnten besteht die Gelegenheit nicht nur Interessantes und Lehrreiches, sondern auch Schönes zu erfahren, den Weg mit seinen Steinen zu erleben, der wie eine Riesinnen-Hals-Kette der Erden-Mutter Gäia die Auf und Ein-Wölbungen der Erd-Oberfläche bzw des Waldbodens nachformt,

das Stück grünes baumgebildetes Schulgebäude zum Thema Erdgeschichte, das der entschleunigungs-fähige Zeitgenosse hier am Rande der Marktgemeinde betritt, ist einen Abstecher wert, allemal für den Privat-Menschen, der zu sich kommen möchte ...

aber auch der Oberpfälzer Kultur-Funktionär, der wie ich aus kultur-struktur-politischen Gründen unterwegs ist, wird hier fündig, im Beschäftigungs-Rahmen des Kunstverein Weiden und der Kulturkooperative Oberpfalz KoOpf, die den Kunstraum Oberpfalz als Teil eines Gesamtraumes betrachten, liegt ja nicht zuletzt auch die Suche nach Inspirationsquellen und Bausteinen für das Label einer echten, authentischen Oberpfalz, und hier die 15 Minuten zu Fuß auf angenehmem Weg durch hellen Mischwald spürt man, wie man so sagt, dass da eine gute Energie fließt, dass das ein Ort der Kraft ist, eine mentale Tankstelle ...

Vielen mögen 15 Minuten Tanken zu lang sein, im Zeitalter künftigen Solar-Strom-Betriebs werden lange Tankzeiten das normale sein. Der gehetzte B22-User erhält in diesem Sinne schon mal eine Lektion zum Gegenteil von Beschleunigung, dem

Übel unserer Zeit, ich bin bisher auch immer nur vorbei gefahren.

Aber so ergänzt sich das, Sie hatten eine gute Idee gehabt, Sie wollten – und das scheint wohl im Tännesberger Selbstverständnis als einer Modellgemeinde für Biodiversität zu liegen: Stichworte Ganzheitlichkeit, Nachhaltigkeit - die Struktur des Lehrpfades durch die Zugabe von zwei Stein-Kunst-Werken komplettieren, da haben Sie jemanden aus der Kunstwelt gebraucht, und ich darf jetzt sagen: Besten Dank für die schöne Einladung, freue mich sehr bei diesem kleinen Festival der Sinne, in dem sich Natur-Schönes mit Kunst-Schönem trifft, dabei sein zu können.

Bei der Jurierung des Bildhauerei-Wettbewerbes „Wald-Stein-Kunst“ am 2. September, den die Marktgemeinde Tännesberg ausgelobt hatte, war als Kunst-Welt-Kollege und Fachbeistand der Bildhauer Herbert Lankl mit von der Partie gewesen.

Nun zu den Preisträgern:

Korbinian Huber aus Duggendorf, der mit der Arbeit "Zwischen Himmel und Erde" den ersten Platz verliehen bekommen hat, ist Jahrgang 1965, er kommt aus Freising, lernte Steinmetz, lernte also das Handwerk, ging als Steinmetzgeselle an die Akademie der Bildenden Künste Nürnberg und studierte dort von 1988 bis 1993 bei Tim Scott, einem Künstler ausgelassen tanzender Geometrie und Wilhelm Uhlig, einem Künstler der Menschendarstellung, deren Verbindung von Klassik und Moderne in einer langen Traditionslinie steht.
Huber gelingt eine Verbindung aus beidem.

Hubers Arbeit ist aus Granit, einem Material, das die Oberpfalz berühmt gemacht hat und dem wir in dem erdgeschichtlichen Schaufenster des Lehrpfades als unbearbeiteten Roh-Stoff in verschiedensten Varianten begegnen.

Die Arbeit ist, wie Sie gesehen haben, dreischichtig:
ein schmaler quaderförmiger Sockel, höher als breit, ein Stück hohe Wand im Wald, die Anmutung ist aufsteigende Leichtigkeit, souveräne Geistigkeit, Rohstoff und Idee in dialektischer Schwebe.
Aufruhend darauf erkennen Sie spontan die abstrahierte Figürlichkeit einer vierteiligen Baumgruppe, metrisch betrachtet vielleicht halbe Sockelhöhe, in sich noch einmal halbiert in Stamm- und Kronen-Zone, florale Realität, die Urstoff- und Ur-Form entspringt und einer der Natur innewohnenden mathematischen Gesetzmäßigkeit, die an den Goldenen Schnitt denken lässt.
Der künstlerisch verschobene Naturbezug der Darstellung liegt dementsprechend zwischen freier organischer Form und elementar-geometrischer Form.

Wie fügt sich das Einzelne zusammen? : So, dass es in unserer Wahrnehmung mehrere Muster zur Überlagerung bringt.
Die Reduktion und Vereinheitlichung der Stamm- und Kronen-Formen lassen im gegebenen Bild der Baumgruppe zum einen das geistige Bild eines Tempels mit Säulen-Reihe und Architrav aufscheinen.

Zum anderen erzeugt die offene, verallgemeinernde Gestaltung den Ausdruck von Händen, die sich zur Formation gemeinschaftlichen Tragens zusammenschließen.

Und weiter: Die Reihe der Stämme und die Durchlässe zwischen den Stämmen ebenso wie die sich zum Dach verbindenden Kronen lenken den Blick und die Einfühlung aus dem vertikalen Aufstieg des Sockels in die Horizontale, in Ruhelage und Schwebe und in die architektonische Last, aus dem Beginn in die Dauer, aus dem Sprung ins Schreiten, aus dem Anstau in den Durchbruch, aus dem Außen ins Innen und umgekehrt.

Die Durchlass-Darstellung zwischen den Stämmen, die den Blick auf die reale Wald-Wirklichkeit fokussiert, wird zum Symbol unterschiedlicher Sichtweisen, zur ideologisch - philosophischen Brille, und speziell hier zum Symbol heutigen Verständnisses von Natur, die dem Betrachter in der Erscheinung des realen Waldes in den Öffnungen entgegentritt.

Aber, was ist das, der reale Wald? Das bildnerische Kunstwerk drängt in das Sprachbild, inspiriert zur Benennung, zur Interpretation, bietet unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten an, hält diese in der Schwebe, ist seinem Wesen nach ein Deutungspotenzial, ein Psychotop, ein Ort geistig-mentaler Feed-Backschleifen.

Kunst als Brille zeigt uns keine plakativen, taktisch eindeutig gemachten Wirklichkeits-Bilder, sie zeigt in schlüssiger Mehrdeutigkeit die Tiefe und die Notwendigkeit zum kritischen Diskurs.

Das Beispiel vom Begriff der Bio-Diversität, den es, als wir jung waren, in dieser Wortgestalt noch nicht gegeben hat, illustriert den Sachverhalt optimal, die Sichtweise, die dieser Begriff beinhaltet, war einmal eine Außenseiter-Sicht unter anderen Sichtweisen

gewesen, warum sie sich durchgesetzt hat, ist eine längere Geschichte, es hat kurz gesagt mit dem Wahrheitsgehalt von Sichtweisen zu tun, die oben beschriebene harmonische Schwebe zwischen Tragen und Lasten, in dem sich der Zustand eines Kultur-Natur-Gleichgewichtes spiegeln soll, verlangt in der Unterschiedlichkeit der Ansichten auch deren Gleichwertigkeit.

Herr Vasilij Plotnikov belegt mit seinem Entwurf "Gleichgewicht" den zweiten Platz. Etliches von dem gerade Gesagten trifft auch auf ihn zu. Zuerst etwas dazu. Zur Person gleich anschließend.

Bei ihm ist der Natur-Kultur-Gleichgewichts-Gedanke als bildhauerisches Motiv noch offensichtlicher, seine Arbeit verhält sich in ihrer minimalistischen Knappheit und in der Einbeziehung konkreter Natur
(gemeint ist der unbearbeitete Findling)
im Dialog mit der Kollegen-Arbeit kontrapunktisch, ja, Plotnikovs Bildersprache der Richtungen, Oberflächen Volumina und Gewichte sieht dieselbe Sachlage anders, aber in gleichwertiger künstlerisch schlüssiger Form.

Dabei sind sich Hubers und Plotnikovs Arbeiten strukturell und bauform-mäßig sehr nahe, in beiden Arbeiten granitene Geometrie, in beiden Arbeiten tritt ein vertikales Natur-Objekt als Säule und Portal-Element auf, das animiert zur kunst-grammatikalischen Analyse und erlaubt uns die Ergänzung der Exponaten-Reihe geologischer Stein-Bildungen durch diese zwei künstlerischen Stein-Bildungen auch als eine Ergänzung auf der didaktischen Ebene wahrzunehmen.

Die Darbietung natürlicher Stein-Bildungs-Poetik geht über in die Darbietung künstlerischer Poetik und Bau-Kunst gleichgewichtiger Sichtweisen. Das grüne baumgebildete Schulgebäude ist um eine Fakultät erweitert worden.

Die Bildhauer-Arbeiten stehen nicht nur für sich, sie stehen auch repräsentativ für einen Erkenntnis-Prozeß, der von der Ästhetik, d.h. von unseren intuitiven Bauch-Impulsen, von unserem Selber-Natur-Sein ausgeht.
Der erweiterte Lehrpfad verbindet diese Sichtweise im Sinne einer zeitgemäßen ganzheitlichen Sicht mit den Sichtweisen wissenschaftlicher Rationaliät, wie sie vor Ort die Geologie vertritt und so betreten wir hier einen Biotop, der von sich weiß und der es versteht, dieses Wissen umfassend zu reflektieren.

Aber jetzt zur Person von Herrn Plotnikov.
1972 geboren in Sotchi, Russland,
in der kunstbewussten Stadt der Denkmäler, am Schwarzen Meer gelegen. Im dortigen subtropischen Klima mit reicher Vegetation und wilder Bergwelt entwickelt sich Plotnikovs tiefe Naturverbundenheit, die er in seinen Werken zur Sprache bringt.

Plotnikov lebt seit 1995 in der nördlichen Oberpfalz. Die neue fremde Lebenswelt, die fremde Sprache, und besonders die Sehnsucht nach wilder Natur machen ihm zu schaffen, mobilisieren aber auch die künstlerisch-vitalen Kräfte, seinem Mangel an äußerem Zuhause den Bau einer eigenen Bildwelt entgegenzusetzen und schließlich zwecks Professionalisierung seiner Kreativität 2001 bis 2004 den Sprung an die Werkkunstschule Flensburg, Abteilung Holzbildhauerei zu tun.

Hier kommt er mit allen Methoden der Holzbearbeitung in Kontakt und dies in der Auseinandersetzung mit stilgeschichtlichen Auffassungen von zeitlosem Realismus, über die Auffassungen der Moderne und der zeitgenössischen Kunst.

Seit 2004 ist Plotnikov freiberuflich tätig, er arbeitet seit 2007/08 in zwei Ateliers, dem Woodfiction-Werkstatt -Atelier in Kallmünz
und in Schwarzhofen in der Galerie VKUS, einer Kombination aus Atelier und Ausstellungsraum, sein Portefolio umfasst kunstpädagogische Workshops mit Kindern, Möbel, künstlerische Auftragsarbeiten unterschiedlicher Art, figürliche und abstrakte Plastik.

Plotnikovs Arbeit könnte als Ausschnitt der Kollegen-Arbeit wahrgenommen werden. Stamm bzw Säule und Balken oder Architrav, wenn man an den griechischen Tempel denkt.

Es ist nicht nur die Waage aus Rohstein und Veredelung, die wir sehen, wir können, wenn wir die Symmetrie-Ganzheit der Zusammenstellung einen Wimpernschlag weit verlassen, auch zwei rechte Winkel sehen, Fragmente einer weiterführenden Ordnung, die von der Senkrechten des aufrecht stehenden menschlichen Körpers im Quadrat-Sinn ergänzt werden.
Stellen Sie sich unter den Endpunkt des steinernen Gebälks.

Das sind Momente der Prozesskunst. Aber auch die Idee des romantischen Walddomes scheint auf, der vorgeschichtliche Menhir ebenso; dabei sind die Oberflächen-Qualitäten auf spezifische Art vertauscht, beide Arbeiten beinhalten ein Stück geglätteter, zum Teil geschliffener und polierter Oberfläche, die aufgrund dieser Behandlung entmaterialisiert und sogar wie dichtes, kompaktes,

tiefes Licht wirkt, in Hubers Skulptur ist sie so positioniert, dass sie den tragenden Part übernimmt, in Plotnikovs Skulptur wird sie getragen, ruht sie auf.

Huber könnte uns darin die Deutung nahe legen, dass jeder Antrieb, jedes zur Form-Drängen vom Ideellen kommt.
Plotnikov denkt vielleicht Freudianisch.

Das Quadrat aus rohem Fels, geschliffenem Lang-Balken, Erdoberfläche und menschlicher Figur lässt sich nämlich auch in Freuds Triade übersetzen, aus der die menschliche und darüber hinaus die Welt-Seele bestehe, aus dem Es, dem Unterbewusstsein und Triebspeicher, dem Über-Ich, den kulturellen und universellen Beschränkungen Verboten, und dem Ich als individuelle Vermittlerinstanz zwischen unversöhnlichen Gegensätzen.

Meiner sehr geehrten Damen und Herren, Kunst wird häufig nebenbei als emotionale Annehmlichkeit genossen oder als Unverdaulichkeit gemieden, sie wird als Dekoration und Lückenfüller im architektonischen und gesellschaftlichen Kontext begriffen, als Totemzeichen des Hoch-Kapitals, als Flucht-Mittel aus der Realität in die Nebelwelt des Träumens.

Die befreiende Sicht - sensibilisierende und Sicht - erweiternde Kraft der Kunst, die in ihrer objektiven kognitiven Struktur liegt, wird in der Regel der individuellen Neigung, der subjektiven Ansprechbarkeit und der Gunst des Zufalls zugeschrieben.

Wie das Angebot, das von der beschilderten Stein-Reihe im Wald bei Tännesberg und ihrer künstlerischen Verlängerung an den Betrachter gemacht wird, auch tatsächlich ankommt, ist offen und hängt nicht nur von der Dynamik der Offenheit ab, die der einzelne Besucher mitbringt.

Bemerkenswert und von ähnlichen Orten verschieden ist allemal die – ich möchte sagen: bruchkantenartige - Verbindung aus wissenschaftlicher und künstlerisch -ganzheitlicher Welt-Wahrnehmung, in die man am Ende des Lehrpfades sozusagen hineinstolpert.

Hier wird der Stolperstein für den einen oder anderen vielleicht zum Stein des Anstoßes.

Der Initiative, die dieses auf den Weg gebracht hat, meinen Glückwunsch.

Wolfgang Herzer